

Der Krieg.

Die erste Phase des Krieges.

Genoffe Barbis schreibt uns aus Konstantinopel: Die erste Phase des Krieges ist zu Ende. Sie begann mit dem Einfall der italienischen Armee in Tripolis und die Chrenaita. Weiter kamen die Italiener nicht, und das bildet auch den Abschluß der ersten Phase des Krieges. Denn bis zum Ablauf der Regenzeit, also bis zum Frühling, lassen sich in jenen Gegenden keine größeren militärischen Aktionen mehr unternehmen. Das ist das Ergebnis des Widerstandes, den die Italiener gefunden haben.

Es gehört der ganze Eigenknecht eines berufsmäßigen Militärs dazu, um sich einzubilden, dieser Widerstand sei von der türkischen Armee geleistet worden. Er rührt nicht von gedrückten Soldaten, sondern von den ungeschulten Massen der eingeborenen Bevölkerung her. Dies aber ist nicht nur eine militärische, es ist eine wichtige politische Tatsache. Denn eine Armee läßt sich nötigenfalls abkommandieren, eine aufständische Bevölkerung aber nicht.

Ich will damit sagen, daß die italienischen Imperialisten und die europäische Diplomatie einen Zustand geschaffen haben, aus dem sie selbst keinen Ausweg mehr wissen. Die Ereignisse nehmen ihren Lauf, und niemand mehr kann helfen. Am allerwenigsten die türkische Regierung. Selbst wenn diese sich noch so nachgiebig zeigen und nunmehr alle Forderungen Italiens annehmen würde, so würde sie doch die arabischen Stämme nicht mehr zum Frieden zwingen können. Wie wenig die türkische Regierung dieser eingeborenen Bevölkerung Meister ist, hat man ja soeben wieder in Yemen gesehen. Soviel werden doch wohl auch die italienischen Imperialisten nicht verlangen, als daß ihnen die türkische Armee hilft, Tripolitaniern und die Chrenaita zu erobern.

Italien hat einen langwierigen und kostspieligen Kolonialkrieg zu führen. Alle Versuche der italienischen Imperialisten, durch eine Pression auf die türkische Regierung sich dieser vollenbedeten Tatsache zu entziehen, beweisen nur die Verlegenheit, in die sie geraten sind. Alle Operationen der italienischen Kriegsmarine, von denen jeden Tag aufs neue die Rede ist, die Okkupation von Inseln im Ägäischen Meere, die Blockade von Smyrna usw., sie würden den Widerstand, den die italienische Armee in Afrika findet, kaum beeinflussen, die muslimische Bevölkerung Afriens und Nordafrikas vielmehr nur noch in eine größere Aufregung versetzen. Diese maritimen Aktionen Italiens würden den Friedensabschluß nicht beschleunigen, sie würden nur den Konflikt erweitern. Wenn diese Flottenaktionen irgendeinen Wert haben könnten, dann nur den, den italienisch-türkischen Krieg zu einem allgemein europäischen sich auswachsen zu lassen. Das ist die Gefahr, vor der die Völker Europas stehen.

Ich will nicht die diplomatischen Verwicklungen erörtern, die aus der Erweiterung der Kriegsoptionen entstehen können. Ich will nur noch die Stimmungen wiedergeben, wie sie als Folge des Krieges im Orient sich entwickelt haben.

Man hat in diesen Tagen den Türken wegen ihres, im Unterschied zu den italienischen Imperialisten, zivilisierten Betragens viel Lob gespendet — denselben Türken, die man schon oft der Grausamkeit und der Barbarei bezichtigte. Doch wie jede Tugend ist auch die diesmalige Sanftmut der Türken der Not entsprungen. In Wirklichkeit ist selbst die dünne Schicht der europäischen Gebildeten von Rachegefühlen erfüllt, die sie nur mit größter Mühe zurückhält. Das ist meine Wahrnehmung von den ersten Tagen des Krieges an. Es ist aber schwer, den gelstigen Zusammenhang mit der europäischen Zivilisation aufrechtzuerhalten, wenn diese in der Gestalt von gezogenen Kanonen sich geltend macht. Andererseits hat der Krieg den Zusammenhang dieser jungtürkischen Elemente mit den muslimischen Massen aufgesperrt, und das gibt unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Zug nach rückwärts.

Der gewaltigen Unzufriedenheit der muslimischen Massen dient der Krieg als Ventil, und die Lösung ist der Kampf gegen die Fremden.

Hier in Konstantinopel ist unter der türkischen Bevölkerung größere Armut, als unter allen anderen. Was hat sich da nicht alles zusammengehäuft! Mangel an Verdienstmöglichkeiten; die Lebensmittelpreiserhöhung, die hier noch furchtbarere Dimensionen annimmt als in den Großstädten Europas; die Wohnungsnot; der große Brand und mehrere weniger große; die Cholera; der Krieg. Die Bevölkerung leidet und wird erbittert. Da sie aber nicht, wie in Europa, die Möglichkeit hat, ihrem Unwillen in der Presse, in den Organisationen, in Versammlungen Luft zu machen, und auch nicht aufgellert genug ist, um dies zu tun, so sammelt sich der Zorn an, um desto furchtbarer zu werden, wenn es einmal zu einer Explosion kommt. Es droht die Gefahr einer Revolte, wenn der Krieg zu allgemeinen Verwicklungen führen sollte, und diese Revolte könnte leicht den Charakter einer Christenverfolgung annehmen.

Es scheint, daß den italienischen Imperialisten eine solche Wendung der Dinge nicht unwillkommen wäre. Sie brauchen innere Unruhen in der Türkei. Und sie beweisen das unter anderem damit, daß sie sich alle Mühe geben, in Mazedonien eine neue Wandbewegung aufkommen zu lassen, worüber die türkischen Zeitungen täglich zu berichten wissen.

Vom tripolitaniischen Kriegsschauplatz.

(Italienische Darstellung.)

Tripolis, 20. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der vergangenen Nacht hat sich nichts Neues ereignet. Es herrscht schönes Wetter. Gestern erfolgten an der östlichen Front die gewöhnlichen kleinen Angriffe, diesmal aber mit weniger Nachdruck. Die Italiener hatten zwei Leichtverletzte. Zwei Erkundungen wurden sieben Kilometer vor der südlichen Front ausgeführt; dabei wurden nur kleine Patrouillen von Arabern angetroffen. Die Beobachtungen zweier Flugzeuge bestätigten die schon bekannten Bewegungen des Feindes. Mehrere Kundschafter berichteten neuerdings, daß ein Teil der Araber des Kampfes müde sei, und sehen einen nahe bevorstehenden bedeutenden Abfall voraus. Einer von ihnen erzählte, gestern hätten die Türken in Ainara sich alle Mühe geben müssen, um etwa 1000 Araber zurückzuhalten, die abziehen wollten, um das Land zu bestellen. Andererseits melden die Türken, daß demnächst Verstärkungen von der Seite her eintreffen werden. Ferner wird gemeldet, die französischen Behörden verhindern seit einigen Tagen, daß Kriegskontingente über die tunesische Grenze gebracht werde. Auch wird bestätigt, daß die Eingeborenen von Tunis für wenig Geld Gewehre von den tripolitaniischen Stämmen an der Grenze kaufen. Aus Hom, wo hier und da ein geringfügiger Angriff erfolgte, kommen gute Nachrichten. Die Italiener vollenden die Einrichtungen für die Verteidigung. Der Gesundheitszustand und der Geist der Truppen sind gut. Wie aus Tobruk vom 16. d. M. gemeldet wird, zerstörte eine italienische Abteilung einen Teil der Telegraphenlinie nach dem Golf von Solum, wobei ihr die Araber unter Führung türkischer Offiziere Widerstand leisteten. Die Italiener hatten drei Verwundete, der Feind hatte zahlreiche Verluste. Nachrichten aus Derna bestätigen, daß die italienischen Stellungen in der Nacht zum 17. d. M. heftig angegriffen wurden, daß aber der Angriff zurückgeschlagen wurde. Auf italienischer Seite wurden vier Mann kampfunfähig. Der Feind hatte, wie durch Nachforschungen bestätigt wurde, viele Tote und Verwundete.

(Türkische Darstellung.)

Konstantinopel, 19. November. Aus Tripolis wird unter dem 16. November amtlich gemeldet: Gestern nachmittag verließ die feindliche Flotte den Hafen. Unsere Truppen benutzten die Gelegenheit, die jüngst von den Italienern wegen der Ueberschweemung genährte Position Elhajati bei Sumiliana plötzlich anzugreifen. Die Italiener wurden im Bajonettkampf zurückgeworfen. Sie hatten über 400 Tote und Verwundete. 23 Soldaten und ein Offizier wurden gefangen genommen. Wir verloren 130 Mann und erbeuteten 70 Gewehre und Munition, schoben unsere Linie derart vor, daß wir hoffen, die Stadt zu erobern, wenn das schlechte Wetter die Flotte andauernd fernhält. Der Stamm Elgeritisch ist heute eingetroffen. Das ermöglicht uns, die fast gänzlich zerstörte Stadt von allen Seiten gleichzeitig anzugreifen.

Türkische Maßnahmen gegen einen italienischen Flottenangriff.

Konstantinopel, 20. November. Der türkische Minister des Aeußeren sandte an die Großmächte eine bedeutsame Note. Ihr Inhalt läßt sich wie folgt zusammenfassen: Angesichts der eminenten Gefahr der Aktion der italienischen Flotte, welche die Gesamtbevölkerung des türkischen Kontinents und des Archipels in die größte Unruhe versetzt, hat die Flotte nicht nur militärische Schutzmaßregeln getroffen, um zu Lande sich wirksam zu verteidigen, sie hielt sich bei der Fortdauer dieses Zustandes auch genötigt, durch die Versenkung von Seeminen und Absperrung der Schiffsfahrtsstraßen gegen die sie bedrohenden Angriffe sich ausgiebiger zu schützen. Seit 14 Tagen hat das Kriegsministerium durch unaufhaltbare Arbeit der nach den Dardanellen abgeordneten Pionierkompagnien auch die Landseite der Meerenge gegen die Ueberrastung eines Angriffes gestärkt. 100 Kanonen von 24—30 Zentimeterkaliber bewachen die Durchfahrt. Man versichert, daß sich die Artilleriepositionen der dortigen Position in tadellosem Zustande befindet.

Ein Bombardement im Roten Meere.

Konstantinopel, 20. November. Nach einer beim Kriegsministerium eingetroffenen Depesche haben gestern Vormittag zwei italienische Kriegsschiffe Ababah am Roten Meer bombardiert. Einige Teile der Stadt wurden zerstört.

Die Revolution in China.

Finanzsorgen der Regierung.

Peking, 20. November. Das chinesische Kabinett unter der Führung Juanshikais kann noch nicht als fertig gelten, da verschiedene Minister die ihnen angebotenen Posten ausgeschlagen haben. Juanshikai hat sich den fremden Ministern gegenüber ausgebrüht, daß er nicht sicher sei, ob er die Situation noch werde retten können. In den nächsten Tagen werden die Verhandlungen wegen einer größeren Anleihe von zirka 100 Millionen Taels beginnen. Die Banken haben sich bisher sehr reserviert verhalten und eine abwartende Haltung gegenüber den chinesischen Anleihenwünschen beobachtet. Es muß sich aber jetzt entscheiden, ob man die gegenwärtige Regierung halten oder lassen will. Die Regierung bedarf unbedingt einer größeren Anleihe, da die Zusätze der Provinzen an die Zentralregierung längst aufgehört haben. Der Finanzminister konnte den gesteigerten Anforderungen nur dadurch gerecht werden, daß der Thron aus seiner Privatschatulle bisher 10 Millionen Taels hergab. Die Zentralregierung verfügt zurzeit noch über ein Vermögen von 2 Millionen Taels Silber, die im Finanzministerium liegen.

Der Kampf um Hanking.

London, 20. November. „Times“ berichtet aus Peking: Die Lage in Hanking ist wenig befriedigend. General Tschang mit 5000 Mann Truppen besetzt die Stadt in Gemeinschaft mit dem Zarengeneral, welcher über 2000 Mann mandchurische Truppen verfügt. Sämtliche rebellische Soldaten, sowie die aufständischen Beamten, welche sich zugunsten der Aufständischen erklärt haben, sind massakriert worden. Diese Hinrichtung hat eine große Enttäuschung hervorgerufen. Die Revolutionäre versuchen jetzt, in den Besitz der Stadt zu gelangen. Man glaubt allgemein, daß dieser Versuch von Erfolg gekrönt sein werde.

Die Haltung Japans.

Tokio, 18. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Presse begrüßt das Kabinett Juanshikais, ist aber der Ansicht, daß seine Zusammenkunft keine Gewähr bietet für eine dauernde Harmonie. Sie hofft, daß die ersten Bemühungen auf die Wiederherstellung der Ordnung und des Verkehrs in den Hauptstädten gerichtet sein werden. Wenn diese Bemühungen aufrichtig seien, sei die Unterwerfung der Mächte zu erwarten. Sont sei eine Intervention unvermeidlich. Die Presse mißbilligt aber jede englisch-russische Vermittelung, so lange die Möglichkeit einer Beilegung durch die Chinesen selbst bestehe.

Amlich wird gemeldet, daß Japan eine Abteilung in Tschifu gelandet hat.

Peking, 20. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die hiesige japanische Gesandtschaft glaubt, daß die Japaner in Tschifu gelandet sind, um das dortige Konsulat zu schützen. Dagegen weiß die hiesige Gesandtschaft nichts von einer Landung in Tschifu.

Zwischen Vorposten der Aufständischen, die auf Hanking vorrückten, und der Streitmacht der Verteidiger hat ein Schermißel stattgefunden, das unentschieden geblieben ist. Man glaubt, daß eine Schlacht bevorsteht.

Amerikanische Truppensendungen nach China.

Washington, 19. November. Das Staatsdepartement bestätigt nunmehr die Depesche, daß amerikanische Truppen von Manila nach China abgehen sollen. General Bell, der Kommandant der Truppen auf den Philippinen, hat 2200 Mann ausserlebensfähige Truppen, aus Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Sanitätsmannschaften bestehend, ausserwählt, die nach China abgehen sollen. Die Truppen sind so ausgerüstet worden, daß sie einen Winterfeldzug machen können.

Ermordung einer französischen Mission in Sadschina.

Paris, 19. November. Nach einem dem Kolonialministerium zugegangenen Telegramm sind der französische Militärarzt Dr. Legendre und zwei Offiziere namens Roiret und Desirier, die seit einem Jahre auf einer mit Unterstützung der französischen Regierung unternommenen Forschungsreise im südlichen China begriffen waren, im Pologebiet niedergemetzelt worden.

Paris, 19. November. Von der französischen Gesandtschaft in Peking ist ein Bericht übermittelt worden, wonach französische Missionäre in Jonnan-Sen ermordet worden seien. „Sicks“ verlangt, daß schleunigst energische Maßregeln zum Schutze der französischen Staatsangehörigen in China ergriffen werden.

Paris, 20. November. Die Frau des Militärarztes Dr. Legendre ist vom Kolonialministerium amtlich verheiratet worden, daß ihr Gatte in Jünnan von Eingeborenen getötet worden ist. Leutnant Desirier dürfte sein Schicksal geteilt haben, während Hauptmann Roiret, der sich vor dem Ueberfall von der Kolonne getrennt hatte, gerettet ist.

Der Unwille der unteren Beamten

im Reichs- und Staatsdienste und im Dienste der Kommunen über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist offenbar so stark geworden, daß sie sich durch nichts abhalten lassen von dem Versuch, mittels einer starken Organisation ihren Forderungen oder Wünschen Geltung zu verschaffen, wenn auch ihre vorergriffenen „Kollegen“ bis hinauf zu den Ministern sich noch so sehr bemühen, ihnen klar zu machen, daß dergleichen für einen Beamten höchst unstatthaft und verwerflich sei. Daß die unteren Beamten sich nicht abschrecken lassen, ihre Forderungen in der Öffentlichkeit zu vertreten, bewies eine am Sonntag nach der „Neuen Welt“ unter dem Namen Deutscher Unterbeamten tag einberufene Massenversammlung. Nicht nur der Niesenjaal war samt den Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt, man hatte auch noch eine zweite Versammlung in dem etwas kleineren Saale des selben Etablissementes veranstaltet, und wenn die Besucherzahl schließlich auf 10 000 geschätzt wurde, ist das kaum als Uebertreibung anzusehen. Der größte Teil der Versammelten war natürlich in Zivilkleidung, man sah aber auch eine Menge in Dienstkleidung unter ihnen, allerdings keine Schulleute, die ja eigentlich auch zu den eingeladenen Beamten gehörten. Aber vor den Toren der Neuen Welt, da war ein ziemlich starkes Aufgebot von ihnen in der bei Massenversammlungen üblichen Weise mit umgeschlalteten Revolver „tätig“, und diese Schulleute hatten augenblicklich die Aufgabe, sich die Versammlungsbesucher genau anzusehen, vielleicht daraufhin, ob nicht gar einige ihrer Spezialkollegen es wagen wollten, in Zivil und außerdienstlich an der Veranstaltung teilzunehmen. Das wäre nämlich ein verwerfliches Beginnen, wie jeder königstreue Beamte einsehen wird, wenn er den nachstehenden Jagow-Erlaß liest:

„Kgl. Polizeipräsidium 18. November 1911. 7237 P. 3/1911.“

Ich halte jeden Versuch der Politisierung des Unterbeamtenstandes als Standes für verwerflich, da er dem Stande und insbesondere dem Stande selbst nur schaden kann. Ein Zusammenstoß von Beamten, um vom Staate wirtschaftliche Vorteile zu erzwingen, ist mit dem Beamteneide unvereinbar. Ein Zusammenstoß gegenüber den Erwerbsständen in der laut Nr. 18 der „Deutschen Unterbeamtenzeitung“ geplante Art widerspricht dem öffentlichen Interesse.

Daher lehne ich es ab, der Einladung zu einem „Allgemeinen Deutschen Unterbeamten tag“ zu folgen.

In dem Obmann des Reunerausschusses Herrn Freudenreich in Spandau. gez.: v. Jagow.

Außerdem hatten auch am Tage vor der Veranstaltung alle Minister und Staatssekretäre, mit Ausnahme des Staatssekretärs vom Reichspostamt, an die ihnen unterstellten Behörden eine Verfügung erlassen, die, wie das „Berliner Tageblatt“ gestern mitteilen konnte, folgenden Wortlaut hat:

„Namens eines sogenannten Reunerausschusses sind die Unterbeamten aller Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden anlässlich der jetzigen Feuerungsverhältnisse zu einem am Sonntag, den 19. dieses Monats, in der „Neuen Welt“, Gasenheide 108—114, stattfindenden „Allgemeinen Deutschen Unterbeamten tag“ einberufen worden.“

Aus disziplinären Gründen scheint es angezeigt, auf die Unterbeamten in Berlin und seinen Vororten in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß sie sich von dieser Versammlung fernhalten. Es dürfte ihnen unter anderem besonders vorzuhalten sein, daß gerade für die Unterbeamten durch die vor zwei Jahren abgeschlossene Besoldungsaufbesserung recht erhebliche Mehrleistungen des Reiches oder des Staates dargebracht seien, und daß die Preissteigerung wichtiger Nahrungsmittel inzwischen erheblich gewachsen sei. Die Beamten müßten auch bedenken, daß sie insofern günstiger gestellt seien als die Angehörigen anderer Berufsstände, als ihnen im Falle wirklicher Not durch Unterstützungen aus staatlichen Fonds geholfen werde. Schließlich müßte es den Unterbeamten auch einleuchten, daß es dem Vertrauensverhältnisse zu ihren Vorgesetzten nicht förderlich sein könne, wenn sie durch Teilnahme an Massenkundgebungen — wie der geplanten — die öffentliche Meinung zu beeinflussen suchten.

Zur rechtzeitigen Bekanntgabe sind die erforderlichen Nebenzugänge beigelegt.“

Diese Verfügung ist, wie dasselbe Blatt erzählt, in verschlossener Mappe von Hand zu Hand an die mit der Verwarnung beauftragten Vorgesetzten weitergegeben worden; sie hat aber offenbar die gewünschte Wirkung verfehlt.

Auf der Tagesordnung der Versammlung stand als 1. Punkt: Feuerung und Einkommen der unteren Beamten, als 2. Die gemeinsamen Wünsche der unteren Beamten und als 3. Ansprachen der Parlamentarier. Daß sozialdemokratische Abgeordnete sich nicht daran beteiligten, ist ja aus den unseren Lesern hinreichend bekannten Gründen und Erfahrungen leicht begrifflich. Uebrigens war es nur der freisinnige Landtagsabgeordnete Dr. Kunze, der eine Ansprache hielt und der damit, daß er die Einmütigkeit der Unterbeamten und die Besonnenheit, mit der sie ihre Sache zu vertreten suchen, in höchsten Tönen pries, mächtigen Beifall erregte, aber lebhaften Widerspruch hervorrief, als er erklärte, daß die Beamten nun drei Jahre warten müßten, ehe an eine Gehaltserhöhung zu denken sei. Allerdings beruhigte die Stimmung sich wieder, als der Redner darauf hinwies, daß man ja jederzeit für Feuerungszulagen eintreten könne. Wenn der Redner dann stürmischen Beifall fand, als er schließlich erklärte, daß man im Landtage nichts oder doch sehr wenig für die Sache tun könne, so lange das herrschende Wahlrecht noch bestehe, war das eben nur ein Beweis dafür, daß auch die unteren Beamten bereits begriffen haben, worin die Grundursache ihrer mißlichen Lage zu suchen ist. Was den ersten Punkt der Tagesordnung anbelangt, so hat ja der „Vorwärts“ schon im Voraus seine Leser hinreichend über diese Fragen unterrichtet. Die „gemeinsamen Wünsche der unteren Beamten“ sind in der folgenden Resolution dargelegt, die einstimmig angenommen wurde:

Die allgemeine Gehaltserhöhung der Beamten hat trotz der dazu im ganzen aufgewendeten erheblichen Mittel den unteren Beamten keine ausreichende Hilfe gebracht. Einmal sind bei Erhöhung der Gehälter die bis dahin gewährten Stellen- und Feuerungszulagen usw. bei den unteren Beamten in Fortfall gekommen, während andererseits die immer stärker anwachsende Feuerung die Wirkung der Besoldungsreform vollständig aufgehoben und einen Rußland erzeugt hat, der eine geordnete Wirtschaftsführung nicht mehr ermöglicht.

Der am 19. November in der Neuen Welt tagende, von ungefähr 10 000 unteren Beamten besuchte

Erste Deutsche Unterbeamten tag

richtet daher an die Regierungen, Parlamente und Verwaltungen die dringende Bitte, baldigst eine ausreichende Erhöhung der Gehaltsbezüge der unteren Beamten zur Durchführung zu bringen, den augenblicklich bestehenden besonderen Rußland durch Bewilligung einer

Sofort zahlbaren Feuerungszulage

zu lindern. Er fordert weiter alle unteren Beamten zur Selbsthilfe auf und empfiehlt ausdrücklich die Bildung von Konsumvereinen und Einkaufsgenossenschaften.

- Der Erste Deutsche Unterbeamtenrat erklärt ferner, daß 1. eine größere Eingetragtheit in den Gehalts- und Anstellungsverhältnissen möglich und erwünscht ist; 2. entsprechend den verhältnismäßig höheren Mietpreisen für kleinere Wohnungen und dem wegen der durchschnittlich größeren Zahl der Familienmitglieder unbefriedigteren größeren Wohnungsbedarf der unteren Beamten eine diesen Faktoren Rechnung tragende Besserung der Wohnungsgeldzuschüsse recht und billig erscheint; 3. im Hinblick auf die Verhältnisse der mittleren und höheren Beamtenkategorien, bei denen die Unfindbarkeit die Regel bildet, auch bei den unteren Beamten die gleichmäßige Anstellung auf Lebenszeit gerechtfertigt ist; 4. das von den unteren Beamten geforderte Leistungsmaß an Dienststunden allgemein einer Verminderung bezw. grundsätzlichen Reduzierung bedarf, weil bei verschiedenen Verwaltungen eine über große Anspannung der Kräfte verlangt wird, außerdem bei einzelnen Behörden besondere Bestimmungen über das im Höchstmögliche zulässige Leistungsmaß noch nicht getroffen sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. November 1911.

Der Wahlkampf in Bayern.

Wie telegraphisch aus München gemeldet wird, sind die bayerischen Landtagswahlen auf den 5. Februar 1912, einen Montag, festgesetzt worden. Weßhalb die Regierung einen so späten Termin gewählt hat, ist nicht recht verständlich, denn es wird unter diesen Umständen kaum möglich sein, das zweijährige Budget bis zum 1. April unter Dach und Fach zu bringen. Wahrscheinlich hat es sich als schwierig herausgestellt, neben den Wählerlisten für die Reichstagswahl auch zugleich die für die Landtagswahlen anzufertigen, oder man wollte verhüten, daß ganz kurz hinter einander die bayerischen Wähler zweimal und dreimal zu wählen hätten.

Die Zentrumsparthei hat sofort die Agitation mit Eifer aufgenommen. Sie hält überall Versammlungen ab und wirft eine Menge Flugblätter hinaus. Immer wieder behauptet sie, die Mehrheit des bayerischen Volkes stehe geschlossen hinter ihr. Das ist nicht als Schwindel. Das Zentrum verdankte seine bisherige Machtstellung in Bayern nicht der Tatsache, daß die Mehrheit der Bevölkerung im Jahre 1907 schwarz gewählt hat, sondern den auf die Bedürfnisse des Zentrums zugeschnittenen Wahlrechtsbestimmungen, besonders der Bestimmung, daß die relative Mehrheit zum Gewähltsein genügt. Bei den Hauptwahlen 1907 wurden für Zentrumslandkandidaten insgesamt 354 900 Stimmen oder 44,19 Proz. aller abgegebenen Stimmen gezählt, für Liberale und Demokraten 193 000 Stimmen oder 24,03 Proz., für Wandler und Konservative 102 700 oder 12,79 Proz., für die Sozialdemokratie 142 000 Stimmen oder 17,09 Proz. und für „Sonstige und parteilos“ 6679 Stimmen oder 0,83 Proz. Das Zentrum erlangte aber mit seinen 44,19 Proz. Stimmen 98 von 163, d. i. 60,1 Proz. aller Mandate. Es hätte nach seiner Stimmenzahl Anspruch auf nur 72 Mandate gehabt. Von den 26, die es zu viel erhalten hat, wurden entzogen: 14 den Liberalen, 9 den Sozialdemokraten, 2 den Wandlern. Ein Mandat wird als parteilos bezeichnet.

Anträge auf Einführung des Proporz auch für die Landtagswahlen sind vom Zentrum stets höhnisch zurückgewiesen worden, obwohl es diese Ergänzung des Wahlrechts überall da fordert und gutheißt, wo sie seinen Interessen dient und obwohl es selbst den Proporz für die Gemeindevahlen in Bayern, sogar im parlamentarischen Gilschritt, zur Verabschiedung gebracht hat. Hier müht er seiner Nachsicht, dort aber hätte er ihr geschadet.

Mehr Dreadnoughts.

Vor einigen Tagen forderte in der „Täglichen Rundschau“ ein Kapitän zur See a. D. v. Pasian eine Novelle zum Flottengesetz, nach welcher an Stelle der alljährlich zu bauenden zwei Dreadnoughts deren drei auf Stapel gelegt werden sollen, bis zwanzig solcher Kreuzer vorhanden sind. Das schien ein Führer zu sein. Jetzt bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ die nachstehende Notiz:

„Den vom Flottendienst und neuerdings während der Besprechung des Marokko-Abkommens auch im Reichstage geduldeten Wünschen nach einer verstärkten Flottenrüstung steht die Reichsmarinerverwaltung, wie die „Militärpolitische Korrespondenz“ wissen will, jetzt durchaus sympathisch gegenüber. Allerdings dürfte sie das Entgegenkommen kaum in der Einbringung einer neuen Flottenvorlage belanden. Man ist in Marinekreisen der Meinung, daß sich diese Wünsche auch ohne neues Flottenprogramm erfüllen lassen und zwar auf verschiedene Arten. Welchen Weg man wählen wird, darüber sind die Erwägungen noch im Gange. Es kommt der Marinerverwaltung in erster Linie darauf an, bei möglichst großer Effektivwirkung der geplanten Maßregeln das Reichsbudget so wenig wie möglich zu belasten.“

Also es werden auf alle Fälle neue Panzerfahrne gebaut — mit oder ohne Novelle zum Flottengesetz. Wie unsinnig ein solches Beträgen, das sich offensichtlich gegen England richtet, ist, zeigt die Tatsache, daß Sonnabend in Demosport der 24. englische Dreadnought vom Stapel gelassen wurde. Und dieser Koloz wurde erst am 16. Januar d. J. auf Stapel gelegt. Er wird bereits am 1. Januar 1913 der Flotte einverleibt werden!

Läge es nicht nahe, mit einer Großmacht, die auf maritimem Gebiete nicht einzuholen ist, sich zu verbinden, anstatt gegen sie eine wahnwitzige Flottenerüstung zu inszenieren? Aber wir wissen, wer davon den Nutzen hat. Nur die Panzerplatten- und Geschützfabriken, die Aktionäre der Werften und die sonstigen direkten und indirekten Interessenten.

Landtagswahlproteste in Elsaß-Lothringen.

Nicht weniger als 16 Einsprüche auf 80 Wahlen sind in der vierzehntägigen Einspruchsfrist nach Beendigung der Landtagswahlen bei dem mit der Entscheidung der Wahlanfechtungen beauftragten Senat des Oberlandesgerichts in Colmar i. E. eingelaufen. Die Mehrzahl dieser Proteste richtet sich gegen die Wahl von Zentrumslandkandidaten unter unzulässigen Eingriffen der Geistlichen. Felt, Mißbrauch der Kanzel für die Zwecke der Zentrumspropaganda, Inanspruchnahme der Kirchenglocken, um den Beginn von Zentrumsversammlungen anzukündigen ufm. Verschiedentlich stellten sich am Wahltag Geistliche in Wahllokale oder vor denselben auf, um im Amtsleid die Stimmzettelverteilung zu Gunsten der Zentrumslandkandidaten zu beeinflussen, sozialdemokratische Stimmzettelverteiler zu beleidigen oder durch Schulkinder beleidigen zu lassen und dergleichen mehr. So spazierte in einem Dorfe des Wahlkreises Habsheim-Lothar der Ortsgeistliche auf der Straße vor dem Wahllokal hin und her und feuerte eine Schar Schulkinder dazu an, den sozialdemokratischen Stimmzettelverteiler fortwährend zu beschimpfen, dem Wähler, der einen sozialdemokratischen Stimmzettel abnahm, diesen abzuverlangen und den Zettel, wenn sie ihn erlangen konnten, dann unter Gejohle zu zerreißen, zu zertrümmern oder zu verbrennen. In einem anderen Orte dieses Kreises verließ der Pfarrer den Gläubigen kurzerhand: „Wer den sozialdemokratischen Kandidaten wählt, kommt in die Hölle!“ Die Schulkinder wurden

massenhaft von den Geistlichen zur Verteilung von Zentrumsflugblättern mit den niedrigsten persönlichen Bekämpfungen und Verleumdungen der sozialdemokratischen Gegenkandidaten benutzt, so auch im Wahlkreise Mülhausen-Land zugunsten des jungen Spahn, der jetzt nach seiner Wahlniederlage den Staatsarbeitern und Beamten verbieten will, sozialdemokratisch zu wählen, der aber als Kandidat in allen Wählerversammlungen mit einer Leibgarde von Geistlichen in der Soutane erschien und auch nichts dagegen einzuwenden hatte, daß kirchliche Bürgermeister als Wahlvorsteher selbst Arbeiter zur Wahl nicht zuließen, die in der Wählerliste standen, unter dem Vorwande, daß diese Leute drei Jahre in der Gemeinde wohnen müßten, während das Gesetz in Wirklichkeit nur den einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde verlangt. Da es dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten Spahn gelang, den Wahlkommissar des Kreises Mülhausen, Regierungsrat Liebermann, zu einem Zirkular an die Bürgermeister des Kreises bezw. Abstellung solch gefehltwirdiger Uebergriffe für den Rachwahltag zu veranlassen, werden die zwei persönlichen Vorstellungen des sozialdemokratischen Kandidaten zu diesem Zwecke beim Wahlkommissar jetzt in der Zentrumspresse als Beweis dafür angeführt, daß „sozialistische Hofgänger“ den „Lauf zum Regierungsrat praktizieren“ usw. — Es muß erwartet werden, daß der zuständige Senat des Oberlandesgerichts in Colmar bei Prüfung der Wahlansprüche den Pfaffen, die sich zugunsten des alleinigmachenden Zentrums alle denkbaren Uebergriffe erlauben, während dem politischen Gegner nicht einmal mehr das Recht der Beschwerde darüber zustehen soll, den Kopf wieder ein wenig zurechtsetzt. Werden nicht auf Grund des festgestellten geistlichen Amtsmißbrauchs ein paar Zentrumsmandate, die nur dieser unzulässigen Wahlbeeinflussung zu verdanken sind, kassiert, so treibt es die himmlische Gendarmarie bei den nächsten Wahlen mit vollem Rechte noch weit schlimmer!

Landtagswahl in Breslau.

Durch einen Gewaltakt der blau-schwarzen Mehrheit des preussischen Landtages wurde bekanntlich das Mandat des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Ehlers-Breslau für ungültig erklärt. Am Montag fand die Erigwahl statt, wobei die Reaktionsäre einen wohlverdienten Reinsatz erlitten. Es wurden abgegeben in der Hauptwahl für Löbe (Soz.) 870, Ehlers (lib.) 506, Vogel (Mer.-kons.) 780 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Ehlers 872, Vogel 778 Stimmen. Bei der vorigen Wahl betrug die Mehrheit der liberal-sozialdemokratischen Wahlmänner 15, bei der diesmaligen 94 Stimmen. — Ehlers ist somit gewählt.

Nationalliberale Wahlmächten.

Die Fraktion Drehscheibe hat den Ehrgeiz, in der Anwendung wohlthätiger Kräfte nicht hinter den Zentrumssejuiten zurückzustehen. So wie diese schickt sie verschiedene ihrer Mitglieder aus, die sie nach allen politischen Richtungen reben läßt, um bei allen politischen Auffassungen und Strömungen sich anzubiedern und Geschäfte zu machen. Jeder dieser politischen Bauernfänger ist also in der Lage, den „Standpunkt“ der nationalliberalen Partei seinem Publikum entsprechend darzustellen. Nach diesem Rezept verfährt jetzt auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Weber-Löbau, der in den Leipziger „Neuesten Nachrichten“ einen Artikel: „Zum nationalliberalen Parteitag“ verbricht und darin folgende Leimrute für den „freigeitlich gesinnten“ Demokratenstieher legt:

„Überall in den Gemeinden und in den Landtagen ist ein Anwachsen der sozialdemokratischen Wählerstimmen, ein starkes Einrücken ihrer Vertreter in die einzelnen Gremien zu konstatieren, und das wird nicht eher anders werden, als bis nicht nur auf dem Papier, sondern tatsächlich die Gleichberechtigung aller Bürger im Reiche durchgeführt und allen Reichsangehörigen ohne Rücksicht auf Geburt und Vermögen die Bahn zur Höhe freigemacht ist. Gewiß kann man den Terrorismus der Sozialdemokratie, ihre alles vergebende Tätigkeit auf das schärfste bekämpfen, und das wird auch für die Folge zu geschehen haben, aber auf der anderen Seite muß man sich nicht scheuen, die Art an die Wurzel des Uebels zu legen und ehrlich die Mängel in der Gesetzgebung und Verwaltung zu beseitigen, die immer aufs neue dem Radikalismus den Wind für seine Segel zuführt. Dazu gebrauchen wir Männer, die unabhängig und frei, ihrer Ueberzeugung entsprechend, ihren Weg vorangehen und die, ohne Rücksicht nach oben oder unten, ihre Meinung äußern und vertreten. Diese in das Parlament zu entsenden, ist Pflicht und Aufgabe der Wähler.“

Jeder politisch Kundige läßt natürlich über die nationalliberalen Tiraden; aber wie es noch immer dem Zentrum gelingt, große Massen der Arbeiter mit leeren Phrasen einzufleischen, so rechnet auch die nationalliberale Partei darauf, mit solchen freigeitlich angestrichenen Wahlmächten den demokratisch angehauchten Mittelbürger dort einzufangen, wo der Nationalliberale einem Sozialdemokraten gegenübersteht.

Gardenscher Hofkutsch.

Als guter Geschäftsmann hat Herr Maximilian Harden die Erregung der letzten Tage benutzt, um wieder eine seiner Sensationsveranlassungen abzuhalten. Er trug ihr den ihm von allerlei uniformierten und nichtuniformierten Lakaien vom Hof und aus den Ministerien zugetragenen politischen Hintertreppenkutsch vor. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet darüber unter dem Titel „Das belogene deutsche Volk“:

„Er (Harden) erklärte, das bekannte Telegramm, das den im Reichstage anwesenden Kanzler zum Diner nach Potsdam einlud, sei bereits eine kaiserliche Gnadendemonstration gegen den Kronprinzen gewesen. Das Auswärtige Amt in der Wilhelmstraße habe dem Kaiser telephonisch über die blamable Niederlage Bethmann Hollweg nichts gesagt, wohl aber habe man ihn davon berichtet, daß der Thronfolger in der Hofloge saße und gegen den Kanzler demonstrierte. Auch davon, daß ein sozialdemokratischer Antrag beabsichtigt sei, der Reichstagspräsident möge den jungen Offizier, der auf der Tribüne durch sein lebhaftes Benehmen die Verhandlungen fortwährend löre, entfernen. Daraufhin habe der Kaiser sofort die telegraphische Einladung an den Kanzler gelangt.“

Ferner erklärte Harden, er glaube, Besetze dafür zu haben, daß trotzdem der Kaiser innerlich gegen Bethmann Hollweg Kolonialpolitik sei. Drittens verbürgte Harden sich dafür, daß die Abtretung des jetzt erhaltenen Kongotales bereits Wochen vor Agadir eine mit Frankreich fest abgemachte Tatsache gewesen sei.“

Was Harden, der „Konzertpatriot“, wie ihn der „Simplicissimus“ in seiner neuesten Nummer nennt, über einen sozialdemokratischen Antrag erzählt, ist Unsin. Es ist in der sozialdemokratischen Fraktion niemanden eingefallen, beim Präsidenten die Ermiffion des erregten Herrn in der Husarenuniform aus der Hofloge zu beantragen. Ein solcher Antrag wäre auch geschäftsordnungsmäßig kaum möglich, denn es ist lediglich Sache des Präsidenten, die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten. Diese Ordnung ist aber durch den Kronprinzen nicht gestört worden. Am allerwenigsten fählen sich die Sozialdemokraten durch einen jungen, applaudierenden Prinzen beeinflusst oder gestört.

Junggesellensteuer in Mecklenburg.

Der mecklenburgische Landtag nahm heute bei Beratung des Steuerentwurfes den Antrag auf Einführung einer Junggesellensteuer an. Es sollen unverheiratete über 30 Jahre alte Männer um 25 Proz. höhere Steuern als verheiratete zahlen, wenn sie nicht für Familienangehörige, die mit ihnen zusammenwohnen, gesetzlich zu sorgen haben.

Oesterreich.

Gegen die Konsumvereine.

Die österreichische Regierung hat dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Genossenschaftsgesetzes vorgelegt, der zwar die bisher unmöglich gewesene Umwandlung der Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung in solche m. b. H., die Zusammenfassung der Generalversammlungen durch Delegierte gestattet und die Mitglieder im Falle des Konkurses vor Vermögenskonfiskation durch die Gläubiger der Genossenschaft schützt, aber auf der anderen Seite den Konsumvereinen schweren Schaden zuzufügen geeignet ist. Es soll wenigstens ein Zehntel des Gesellschaftsanteils sofort beim Beitritt eingezahlt werden, den Konsumvereinen wird die Errichtung von Zweigniederlassungen verboten und Fabriken sollen sie nur in örtlicher Nähe ihres Sitzes errichten dürfen. An Nichtmitgliedern darf nicht mehr verkauft werden, sonst tritt Bestrafung ein, und das Spareinlagengeschäft der Konsumvereine wird derartig eingeschränkt, daß es geradezu ein Zutreiben der Sparer an die privat- oder staatskapitalistischen Sparbanken bedeutet. Endlich soll noch — wie demokratisch doch — jeder einzelne immer werden, wenn es gegen das Volk geht — jeder einzelne Genossenschaftler das Recht erhalten, auf Richtigkeit der Generalversammlungsbeschlüsse zu klagen und die (gelben nationalen) Mitglieder sollen durch eine Vertretung im Vorstand die Möglichkeit zum Stäntern und zur Schädigung der genossenschaftlichen Aktionen erhalten. Bei der agrarisch-zünftlerisch-arbeiterfeindlichen Mehrheit des Parlaments bedeutet die Einbringung dieses Entwurfes schon einen schweren Angriff auf die Konsumgenossenschaften. So kämpft das neue Kabinett Stürggh gegen die Teuerung!

Frankreich.

Die Arsenalarbeiter.

Paris, 19. November. Wie aus Orient gemeldet wird, haben die Führer des Syndikats der Arsenalarbeiter erklärt, daß es sehr ernste Folgen haben werde, falls die Regierung wirklich Strafmaßnahmen ergreifen wolle, weil an Bord des Panzerkreuzers „Courbet“ eine rote Fahne gehißt und die Internationale gefungen wurde. Die Arbeit ist von den Arbeitern nur unter der Bedingung wiederaufgenommen worden, daß niemand bestraft werden würde. — Ein Arsenalarbeiter ist wegen Sabotage verhaftet worden.

England.

Die Debatte um die auswärtige Politik.

London, 20. November. Unterhaus. Der Abgeordnete Baring (Unionist) fragte, wann Sir Edward Grey die versprochene Erklärung abgeben werde, und ob Premierminister Asquith dem Hause die Zusicherung geben wolle, daß eine Gelegenheit zu einer ausreichenden Debatte über diese Erklärung gewährt werden würde. Der Premierminister erwiderte, die Regierung habe mehr als einmal erklärt, daß sie eifrig darauf bedacht sei, möglichst bald eine Gelegenheit für eine Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten zu bieten. Die Regierung habe gedacht, es möchte besser sein zu warten, bis das Marokkoabkommen in der französischen Kammer verhandelt worden sei. „Ob dies im Laufe dieser Woche geschehen wird“, fügte der Premierminister hinzu, „weiß ich nicht, wenn mir auch mitgeteilt worden ist, daß es nicht wahrscheinlich ist.“ Die Regierung ist der Ansicht, daß unter diesen Umständen die Erklärung und die Debatte über die auswärtige Politik im Unterhause nicht länger verschoben werden sollten, und hat Montag, den 27. d. M., für diesen Zweck bestimmt. Sir Edward Grey wird die Debatte mit einer Erklärung eröffnen.

Persien.

Russische Truppenbewegungen.

Teheran, 19. November. Salard Dauleh, der wieder zur Offensive übergegangen ist, ist in einem fünfständigen Gefecht bei Burudjird geschlagen worden. Seine Verluste sollen 500, die der Regierungstruppen 50 Mann betragen.

Der frühere Schah ist nach mehrfachen erfolglosen Versuchen, in Asterabad einzudringen, wieder nach Komekhtepo zurückgekehrt. Zweihundert russische Kosaken befinden sich auf dem Marsche nach Asterabad. Der Regent hat den früheren Premierminister überredet, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen.

Das zweite kaukasische Schützenbataillon ist nach Tabris abmarschiert zur Ablösung des dort befindlichen ersten Bataillons.

Amerika.

Ein Attentat.

San Domingo, 20. November. Der Präsident der Dominikanischen Republik ist ermordet worden.

Aus Industrie und Handel.

Brauereigewinne. Der Aufsichtsrat der Pilsener Brauerei beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. (im Vorjahr 12 Proz.) bei Abschreibungen in Höhe von 1 264 970,77 M. (im Vorjahr 1 141 483,23 M.) und einem Vortrag auf neue Rechnung von 80 764,60 M. (im Vorjahr 70 850,88 M.) vorzuschlagen.

Die Dividendenresultate im Kohlenbergbau waren im abgelaufenen Geschäftsjahr im allgemeinen besser als im Vorjahr. In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben insgesamt 71 Aktiengesellschaften des Kohlenbergbaues ihre Bilanzen für das letzte Betriebsjahr so veröffentlicht, daß ein Vergleich der Dividende in den letzten beiden Jahren möglich ist. Diese Gesellschaften erhöhten im abgelaufenen Geschäftsjahr ihr Aktienkapital von 424,17 auf 437,90 Millionen Mark. Die gesamte Dividendensumme stieg von 43,38 auf 45,77 Millionen Mark. In Prozenten des Nominalkapitals ergibt sich eine Zunahme von 10,2 auf 10,4 Proz. Am günstigsten waren die Geschäftsergebnisse im Steinkohlenbergbau. Bei 32 Aktiengesellschaften, die ein Grundkapital von 277,88 Millionen Mark repräsentierten, stieg die Durchschnittsdividende von 10,3 auf 10,8 Proz. Für 39 Braunkohlenbergwerke mit 160,02 Millionen Mark Kapital ergibt sich eine Abnahme des durchschnittlichen Dividendenbetrages von 10,0 auf 9,9 Proz. Bei 73 Kohlenbergwerken läßt sich die Bewegung der Abschreibungen in den letzten beiden Jahren verfolgen. Diese Gesellschaften brachten für das Jahr 1910 bezw. 1910/11 bei 405,02 Millionen Mark Aktienkapital insgesamt 34,00 Millionen Mark zur Abschreibung. Im Vorjahr stellte sich die Summe der Abschreibungen auf 33,34 Millionen Mark. Die Verringerung der Abschreibungssumme, die schon in der Zunahme der Dividende zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch in der Bewegung von Reingewinn und Verlusten. Bei 78 Gesellschaften gestalteten sich die Ergebnisse in den letzten beiden Geschäftsjahren wie folgt:

Jahr	Zahl der Gesellschaften	Aktienkapital in Millionen Mark	Reingewinn	Verlust
1909/10	71	418,14	+ 57,22	— 1,30
1910/11	72	426,86	+ 59,85	— 1,59

Danach ist der Reingewinnüberschuß von 55,87 auf 58,07 Millionen Mark gestiegen. In Prozenten des gesamten Aktienkapitals ergibt sich eine Zunahme von 12,84 auf 12,95 Prozent.

Gewerkschaftliches.

An die in der Metallindustrie Groß-Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen!

Kollegen und Kolleginnen!

Das Kartell der Organisationen, die in der Metallindustrie Mitglieder haben, hat sich für die zum 30. November dieses Jahres in Aussicht stehende Aussperrung als Zentralkomitee konstituiert. Es werden deshalb alle auf die angedrohte Aussperrung Bezug habende Mitteilungen und Anweisungen ausschließlich von diesem Zentralkomitee ergehen. Alles, was an Verhaltensmaßregeln den beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen zukommen muß, wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Wir eruchen alle diejenigen Vertrauensleute, in deren Betrieben der Anschlag betreffend Aussperrung angehängt ist, uns diese unter Rennung des Betriebes und der Zahl der im Betrieb insgesamt beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sofort mitzuteilen.

Wir erwarten, daß alle beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen den Anweisungen des Zentralkomitees unbedingt Folge leisten.

Ausdrücklich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Zustimmung des Zentralkomitees nichts unternommen werden darf.

Berlin, den 20. November 1911.

- Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.
- Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.
- Deutscher Transportarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.
- Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltungsstelle Berlin.
- Zentralverband der Schmiede, Verwaltungsstelle Berlin.
- Verband der Maler und Lackierer, Verwaltungsstelle Berlin.
- Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Verwaltungsstelle Berlin.
- Verband der Kupferschmiede, Filiale Berlin.
- Zentralverband der Handlungsgehilfen, Verwaltungsstelle Berlin.

Alle Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an
Hedolf Cohen, NW. 6, Charitéstr. 3.

Der Formerstreik.

In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin erstattete der Kassierer Genning die Abrechnung vom dritten Quartal. Derselbe zeigt eine Einnahme der Lokalkasse von 1304 404,04 M. Darin ist der alte Bestand von 1 153 296,28 M. eingeschlossen. Die Ausgabe beträgt 118 582,99 M., der Bestand am Quartalschluß 1 276 821,05 M. Die Einnahme der Hauptkasse im 3. Quartal betrug inkl. eines Bestandes von 566 M. die Summe von 645 220,50 M. — Für Unterstützungszwecke wurden ausbezahlt: an Kranke 186 126 M., an Reisende 8802 M., an Arbeitslose 105 431 M., an Streikende 55 017 M., an Gemahrgelder 12 009 M., an sonstigen Unterstützungen 17 778 M. In die Zentrale in Stuttgart sind im 3. Quartal eingegangen die Summe von 195 000 M. — Der Kassierer bezeichnete die Kassenverhältnisse des Quartals als sehr günstig. Fast 10 000 Neuaufnahmen sind im Laufe des Quartals gemacht worden.

Nachdem der Bericht erledigt war, schritt die Versammlung zur Auffstellung von Kandidaten für sechs neue Verbandsangestellte. Aus den eingelaufenen 266 Bewerbungen hat die Kommission 13 ausgewählt. Nach einer sehr langen Diskussion über die Kommissionsvorschläge wurden drei der Vorgesetzten von der Kandidatenliste gestrichen, so daß noch zehn Kandidaten für die sechs neuen Posten zur Wahl stehen, die am nächsten Sonntag vorgenommen wird.

Streik der Former und Gießereiarbeiter

machte Cohen folgende Ausführungen: Der Streik währt seit dem 6. Oktober. Am Freitag, den 17. d. M., hat der Verband der Metallindustriellen beschlossen, daß am 20. November 60 Prozent der bei seinen Mitgliedern beschäftigten Arbeiter ausgesperrt werden sollen. Am Sonntag brachte eine Mittagszeitung Angaben, die von Unternehmern inspiriert, aber unzutreffend sind. Es ist deshalb notwendig, die Vorgänge, welche zum Streik führten, hier darzulegen. Daß es zum Streik gekommen ist, daran ist lediglich der Eigensinn des Verbandes der Metallindustriellen schuld. Wir hatten im Juli eine Versammlung, welche die Forderungen der Former und Gießereiarbeiter aufstellte. Die Forderungen wurden den Unternehmern mit dem Ersuchen um Verhandlungen zugestellt. Nach langem Barten bekamen wir vom Verband der Metallindustriellen die Antwort, er werde demnächst zu den Forderungen Stellung nehmen und uns mitteilen, was weiter geschehen solle. Einige Tage darauf, am 1. August, bekamen wir die Mitteilung, daß die Metallindustriellen am 9. August mit uns verhandeln würden. Unsere Forderungen sollten die Grundlage der Verhandlung bilden. Die Verhandlung fand statt, aber wir kamen nicht weit damit. Nun sollte die nächste Sitzung der Verhandlungskommission festgesetzt werden. Die Unternehmer erklärten, vor dem 17. August hätten sie nicht Zeit, weiter zu verhandeln. Das war zwar eine weite Hinausschiebung des Termins, aber wir erklärten uns damit einverstanden, daß am 17., und wenn wir an diesem Tage nicht fertig würden, am 18. weiter verhandelt würde. Das ist geschehen. Da aber noch kein Resultat erzielt wurde, setzten wir die Verhandlungen am 23. und am 31. August fort. Die Unternehmer machten ihre Gegenvorschläge. Sie waren uns in einer Reihe wichtiger Dinge entgegengekommen. Aber die wichtige Frage der Bezahlung des Gehaltszuschusses war noch nicht beraten. Nun erklärten die Unternehmer, es müsse eine kleine Pause in den Verhandlungen eintreten, weil die Vertreter der Unternehmer mit ihren Mandatgebern Rücksprache nehmen und einige Kommissionsmitglieder ihre Sommerreise machen müßten. Inzwischen sollte aber noch eine Sitzung stattfinden, in der die Frage des Gehaltszuschusses besprochen werden sollte. Dann sollte das Ergebnis der Verhandlungen den beiderseitigen Versammlungen vorgelegt werden. Die Kommissionsitzung fand am 13. September statt. Hier wurde die Gehaltszuschussfrage mit beraten, und damit waren unsere materiellen Forderungen erledigt. Nun wurde die Frage aufgeworfen: Wer sieht hinter unseren Vereinbarungen, wenn sie von den Versammlungen angenommen werden, und wie sollen die Streitigkeiten erledigt werden, die aus den Vereinbarungen entstehen? Wir schlugen zwei Wege vor: Entweder die Einsetzung einer Kommission, welche die Durchführung der Vereinbarungen zu überwachen hat, oder eine Abmachung zwischen den beiderseitigen Organisationen, wodurch sich die Organisationen selbst zur Innehaltung der Vereinbarungen verpflichten. Ich sagte, es sei uns gleichgültig, welchen der beiden Wege die Unternehmer einschlagen wollten. Wir bestanden nicht auf eine Vereinbarung von Organisation zu Organisation, wenn wir

auch der Meinung seien, daß die Entwicklung zu einem solchen Verhältnis führe. Wir wollten nicht darüber streiten, ob die Zeit zum Abschluß einer Vereinbarung von Organisation zu Organisation schon gekommen sei. Ein Unternehmer in der Kommission erklärte sich einverstanden mit einer festen Vereinbarung von Organisation zu Organisation und ersuchte uns, in einigen Tagen Vorschläge zu diesem Zweck zu machen, die sie ihrer Versammlung vorlegen wollten. Ich erklärte mich dazu bereit unter der Voraussetzung, daß alle Unternehmervertreter in der Kommission einer derartigen Vereinbarung grundsätzlich zustimmen und auch in ihrer Versammlung für unsere Vorschläge eintreten. Hiermit haben sich alle Unternehmervertreter einverstanden erklärt. — Darauf haben wir einen Vorschlag ausgearbeitet, ihn den Unternehmern zugesandt und gleichzeitig erklärt, daß wir, wenn es gewünscht wird, auch zu einer Aussprache vor ihrer Versammlung bereit sind, und daß sich später, wenn unsere Vorschläge sich bewährt hätten, darüber sprechen ließe, ob sie auf die ganze Großindustrie übertragen werden könnten.

Als wir am 13. September auseinandergingen, wurde uns gesagt, wir sollten bis zum 20. September Bescheid bekommen. Der 20. kam; aber wir erhielten keine Nachricht. Da sagten die Former, die bis dahin ruhig waren: Die Sache zieht sich nun schon zwei Monate hin, jetzt muß endlich ein Resultat herauskommen. Durch ihr langes Warten hatten unsere Kollegen ja gezeigt, daß es ihnen um eine friedliche Verständigung zu tun war. Nachdem wir am 20. September keine Nachricht von den Unternehmern hatten, setzten wir eine Versammlung an, die beschließen sollte, was angesichts der Sachlage zu tun sei. Den Unternehmern teilte ich mit, daß diese Versammlung am 5. Oktober stattfinden sollte. Darauf erhielt ich die Antwort, die Unternehmer hätten am 3. Oktober eine Sitzung. Nun ersuchte ich, uns von dem Resultat dieser Sitzung bis zum 5. Oktober, dem Tage unserer Versammlung Mitteilung zu machen. Erst als unsere Versammlungsanzeige im „Vorwärts“ stand, bekamen wir Nachricht, daß die Sitzung der Unternehmer stattgefunden habe und wir eine neue gemeinsame Sitzung abhalten müßten. Ich sagte: Gut, aber diese Sitzung muß vor unserer Versammlung stattfinden. Darauf bekam ich den Bescheid, das ginge nicht, die Sitzung könne nicht vor dem 6. Oktober abgehalten werden. Jeder Versuch, das Resultat der Unternehmerversammlung bis zum 5. Oktober zu bekommen, scheiterte. Unsere Versammlung konnte deshalb keinen Beschluß fassen, sie vertagte sich bis zum 6. Oktober. Am Vormittag des 6. Oktober traten wir wieder zur Verhandlung mit den Unternehmern zusammen. Da sagten sie uns, sie könnten die uns gemachten Zugeständnisse nicht mehr aufrechterhalten, da ihre Versammlung wesentliche Punkte gestrichen habe. Es zeigte sich nun, daß die Unternehmer unsere materiellen Vereinbarungen bedeutend verschlechtert und unsere Vorschläge über die Schlichtung von Streitigkeiten grundsätzlich abgelehnt hatten. — In dieser, der letzten Sitzung mit den Unternehmern haben wir zum vierten Male die Frage der Lohnarbeit der Former und der besseren Entlohnung der Gießereiarbeiter angeschnitten. Aber auf diese Frage wollten die Unternehmer nicht eingehen. Es ist also unklar, wenn in der Zeitung behauptet wird, wir seien in der letzten Sitzung mit neuen Forderungen hervorgetreten.

Wenn jetzt die Unternehmer erklären, sie seien verwundert darüber, daß die Former den Streik beschlossen, so sind sie schlechte Menschenkenner. Man müßte sich vielmehr darüber wundern, wenn sich die Former, nachdem die Unternehmer die Sache zwei Monate hingezogen haben, noch bis Weihnachten hätten hinhalten lassen. — Der Streik wurde also beschlossen, und vollkommen mit Recht. Auch die größte Geduld nimmt doch mal ein Ende. — Nachdem die Former den Streik beschlossen hatten, haben wir den Unternehmern diesen Beschluß sogleich mitgeteilt und bemerkt, daß wir trotzdem zu weiteren Verhandlungen bereit sind. Darauf erhielten wir die Antwort, die Unternehmer würden weiter verhandeln, aber erst müßten die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen. — Auf ein solches Ansinnen konnten wir natürlich nicht eingehen. Das haben wir den Unternehmern mitgeteilt. — So also hat sich die Angelegenheit entwickelt. Alle gegenteiligen Behauptungen in der Presse sind falsch. Wenn die Unternehmer wünschen, daß der Kampf auch ferner sachlich geführt wird, dann sollen sie alle Entstellungen und Verdrehungen unterlassen.

Im Hinblick auf die von den Unternehmern beschlossene Aussperrung, die am 30. November eintreten soll, schlägt die Ortsverwaltung als vorläufige Maßnahme vor:

Vom Montag, den 20. November, ab sind in allen dem Verbands der Metallindustriellen angehörenden Betriebe **Ueberrunden ohne Rücksicht auf die Folgen unbedingt zu verweigern.** (Beifall und Zustimmung.) Die Vertrauensleute haben dafür zu sorgen, daß diese Maßnahme strikte durchgeführt wird. Alle Versuche der Unternehmer, einzelne Kollegen durch längere Kündigungsfrist, durch Abschluß von Verträgen, durch Beförderung zu Weisern und dergleichen an den Betrieb zu fesseln, sind zurückzuweisen. Von allen derartigen Versuchen, die bestimmt sind, einen Keil zwischen den Kollegen zu treiben, ist der Ortsverwaltung sofort Mitteilung zu machen. Ebenso von etwaigen Versuchen, gelbe Vereine im Betriebe zu bilden. Die Unternehmer, welche sich durch derartige Mittel vor den Folgen der Aussperrung sichern wollen, dürfen sich nicht wundern, wenn bei ihnen der Kampf schon vor dem 30. November ausbricht. Alle weiteren Maßnahmen werden durch das Kartell in der Metallindustrie angeordnet werden. (Lebhafte Beifall.)

Ohne Debatte nahm die Versammlung eine Resolution an, wodurch sie sich mit den Maßnahmen der Ortsverwaltung einverstanden erklärt und dieselbe beauftragt, alle Mittel anzuwenden, welche geeignet sind, den Streik der Former und Gießereiarbeiter zum siegreichen Abschluß zu bringen.

Durch eine andere, ebenfalls einstimmig angenommene Resolution billigt die Versammlung den Solidaritätsstreik, mit dem 1200—1400 Kollegen die Sperrung des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen beantwortet haben.

In zwei überfüllten Versammlungen, die gestern in den „Pharusälen“ stattfanden, sprach Cohen über den augenblicklichen Stand der Streikbewegung. Er gab auch dort eine Darstellung des Streikverlaufes, die sich mit dem oben Wiedergegebenen deckt. Die Haltung der Versammelten zeigte, daß die Stimmung der Streikenden eine äußerst kompromisslos und kampflustige ist. Der Vorsitzende wies schließlich noch darauf hin, daß die katholische Parteibildung versucht habe, Streikbrecher aus dem Rheinland für Berlin anzuwerben, ein Versuch, der allerdings über das Stadium des Wollens nicht hinausgekommen ist.

Deutsches Reich.

Zur Bewegung im Ruhrrevier.

Am Sonntag hatte der Bergarbeiterverband wiederum eine größere Anzahl Bergarbeiterversammlungen einberufen, die zur

Leuerung und zur Lohnfrage Stellung nahmen. Im ganzen fanden 25 Versammlungen statt. Davon beschafften sich 14 allein mit oben angegebener Frage, während in den übrigen die Reichsversicherungsordnung und die Anknappungsverhältnisse besprochen wurden. Außerdem wurden in allen Versammlungen die bevorstehenden Berggewerewahlwahlen erörtert. In Dortmund und Gelsenkirchen wurden die größten und zur Verfügung stehenden Säle benutzt. Die Versammlungen waren gut besucht und überall herrschte eine lebhaftige Stimmung. Die Ruhrknappen sehen mehr und mehr ein, daß sie selbst Hand ans Werk legen müssen, um ihre Lebenslage zu verbessern. Die Lebenshaltung wird immer teurer. Die Löhne bleiben hingegen auf der alten Höhe stehen oder werden vielfach noch reduziert. Das Antreibendste steht in voller Blüte. In neuester Zeit machen die Bergverwaltungen die größten Anstrengungen, um die gelben Streikbrecherwerke zu fördern. Es wird teilweise ein unerbittlicher Terrorismus angefaßt, um die Knappen in diese Vereine hineinzupressen. Die Bergverwaltungen wollen nur willenslose Arbeiter haben. Glücklicherweise läßt sich der Ruhrbergmann nicht alles gefallen.

Es ist selbstverständlich, daß in den Versammlungen auch die Beschlässe der britischen Bruderorganisationen mitbesprochen wurden. Ueberall wurde betont, daß die deutschen Bergleute dafür sorgen müßten, mit 800 000 organisierten Bergleuten aufzumachen zu können. Wie in Großbritannien, so könnten auch in Deutschland die Bergherren nur durch die Macht der Organisation zum Nachgeben gezwungen werden.

Auch die Anknappungsfrage und die Berggewerewahlwahlen sind geeignet, die Ruhrbergleute in Erregung zu bringen. Bekanntlich wollen die Bergherren im Allgemeinen Anknappungsverein in Vorkum die Beiträge um einen Pfennig pro Woche erniedrigen, um dann den Witwen und Waisen die reichsgefehligen Bezüge aus der Witwen- und Waisenversicherung zur Hälfte auf die knappschäftlichen Leistungen aufzurechnen. Die Arbeiter aller Richtungen lehnen dies Ansinnen der Bergherren ab. Trotzdem die Arbeitervertreter im Vorstand des Anknappungsvereins das Ansinnen der Unternehmer einstimmig abgelehnt haben, beharren die Bergvertreter bei ihrer Ansicht. Es wird deshalb wohl um diesen Pfennig um Konflikt kommen. Die Generalversammlung des Allgemeinen Anknappungsvereins, die am 11. Dezember stattfindet, wird ja weiteres ergeben. Die Berggewerewahlwahlen und besonders die neue Wahlordnung und Wahlbezirksteilung, die vom Oberbergamt erlassen ist, fordert den schärfsten Protest der Bergleute heraus. Früher waren die Wahlbezirke nach Orten und Gemeinden eingeteilt und mußte der Bergarbeiter entweder im Wahlbezirk arbeiten oder wohnen. Jetzt sind die Wahlbezirke nach Zechen gegliedert. Der Bergarbeiter muß in dem Wahlbezirk arbeiten. Das Resultat ist, daß der Bergarbeiter sofort seines Amtes verlustig geht, wenn er seine Arbeitsstelle wechselt. Das hat bei dem immerhin bedeutenden Arbeiterwechsel viel zu sagen. Anscheinend will das Oberbergamt nur werltreue Bergarbeiter im Berggewerewahl haben. In dieser Ansicht wird man noch bestärkt, wenn man sieht, daß die Wahlen überall in den Zechenstuben stattfinden. Dort soll dann der berichtigte Wahlterrorismus unserer rheinisch-westfälischen Bergverwaltungen wirken. Auch die Gelben haben in den Zechenbureaus eine bessere Agitationsstätte als in den öffentlichen Lokalen.

Gegen alle diese Maßnahmen richtet sich der Unwille der Bergknappen. Das kommt auch in einer Resolution zum Ausdruck, die gegen diese Maßnahmen protestiert und in der das Oberbergamt aufgefordert wird, Anordnungen zu treffen, damit die Wahlen in öffentlichen Lokalen stattfinden. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes wird ersucht, eventuell Beschwerden beim Minister zu erheben.

Am 6. Dezember, bei den Berggewerewahlwahlen, werden die Bergleute den Arbeitervertretern die richtige Antwort geben.

Letzte Nachrichten.

Die Gemeindevahlen in Nürnberg.

Nürnberg, 20. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei den heutigen Wahlen von 20 Gemeindebevollmächtigten erhielten die Sozialdemokraten 10, die Liberalen 7, die Mittelständler und die Demokraten je 1 Mandat. Ein Mandat ist noch unbestimmt.

Kein allgemeines Wahlrecht zum Landtag.

Brag, 20. November. (B. L. W.) Der Arbeitsausschuß der nationalpolitischen Kommission hat die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum Landtag mit allen gegen drei Stimmen der Tschechen abgelehnt und ferner gegen den Protest des Regierungsvertreters beschlossen, daß der Oberlandmarschall vom Kaiser ernannt, seine beiden Stellvertreter aber vom Landtag gewählt werden sollen.

Eine türkische Stadt durch Großfeuer zerstört.

Konstantinopel, 20. November. (B. C.) Die Stadt Ajuka-hija an der Anatolischen Eisenbahn, die ehemalige Hauptstadt der Sultane von Karaman III, ist von einer Feuerbrunst zerstört worden. Mehrere hundert Häuser und eine Moschee zielen dem Feuer bisher zum Opfer. Zahlreiche Personen sind in den Flammen umgekommen. Trotz aller Anstrengungen hat man das Feuer noch nicht Herr werden können.

Zur Lage in Persien.

London, 20. November. Das Reutersche Bureau erfährt: Da die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Persien abgebrochen sind, hat Persien seinen Streit mit Rußland in die Hände der britischen Regierung gelegt und diese gebeten, vorzuschlagen, welches Verfahren Persien einschlagen solle, sowie seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, seinem etwaigen Kate zu folgen und, wenn es notwendig sein sollte, angesichts der force majeure die russischen Forderungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die russischen Truppen, wenn sie noch nicht abgezogen worden sind, nicht vorrücken oder, wenn sie schon abgezogen sind, aus russisches Gebiet zurückkehren. Die persische Regierung stellt es in Abrede, daß Morganshuster vorgegangen sei, während die Verhandlungen zwischen seinen Beamten und dem russischen Generalkonsul noch schwebten.

Einsturz eines Neubaus.

Bamberg, 20. November. (B. G.) In Forchheim sind beim Einsturz eines Neubaus 4 Arbeiter in schwer verletztem Zustande unter den Trümmern hervorgezogen. Verschiedene andere Lamen mit leichten Verletzungen davon. Der Bezirksarzt Dr. Witton, der zur Dislokation herbeigerufen wurde, erlitt kurz nach seiner Ankunft einen Schlaganfall und war sofort tot. Der Einsturz wird mit den Wirkungen des kürzlich stattgehabten Erdbebens in Zusammenhang gebracht.

Gewalten der Tiefe.

Paris, 20. November. (B. C.) Aus Fort de France wird gemeldet: Heute nachmittag um 5 Uhr und um 5 Uhr 30 Minuten wurden hier zwei starke Erdbebenhölhe verspürt. Zahlreiche Häuser erlitten große Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt.

Monastir, 20. November. (B. G.) Bei Chrida in Mazedonien wurde ein starkes Erdbeben verspürt.

Aus der Partei.

Der Protest gegen den Krieg.

In Wien fand Ende voriger Woche eine imposante Protestversammlung gegen den italienisch-türkischen Krieg statt.

Die Versammlung war eine mächtige Manifestation für die Zivilisation und die Kultur gegen die Barbarei und die Bestialität, für die Solidarität der Proletarier aller Länder gegen die Nordgier der Herrscher der Welt des Kapitalismus.

In den glänzenden Reden wurde dargetan, daß sich der Kapitalismus mit der Kolonialpolitik selbst das Grab schaufelt und daß, je wüthender die Profitgier durch die Welt rasen, desto früher auch ihre auf bestialische Gewalt aufgebaute Herrschaft gestürzt werden wird.

Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Eine überfüllte Versammlung beschäftigte sich in Genua a. M. mit dem italienischen Abenteuer in Tripolis und protestierte in schärfster Weise gegen den Krieg.

Kommunalwahlkreis.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Königsberg i. Pr. gelang es unseren Genossen, mit großer Mehrheit im ersten, dritten, vierten und sechsten Wahlbezirk zehn Mandate zu erobern.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Fürstentwale a. d. Spree wurden am Sonntag die sieben sozialdemokratischen Kandidaten mit etwa 1000 Stimmen gegen ungefähr 180 gegnerische Stimmen gewählt.

Nach dreitägigem heißen Wahlkampf, in welchem die vereinigten Gegner unter Anwendung des schärfsten Terrors die verzweifeltsten Anstrengungen machten, um niederzuringeln, siegten in Genua a. M. die sozialdemokratischen Stadtverordnetenlandkandidaten Beyer, Dohmann, Diesmann und Henzen mit 84 Stimmen Mehrheit, ebenso im eingemeindeten Stadtteil Kesselsdorf unser Genosse Stephan mit 69 Stimmen Majorität.

In Emden, einem Vorort von Dortmund, siegten unsere Genossen bei der Gemeindevertreterwahl über die vereinigten Gegner Zechenpartei, Zentrum und Polen. Hier erhielten 644 Stimmen, die Gegner 411.

Obenals siegten unsere Genossen in Gestedde mit großer Mehrheit über Zentrum und Liberale. Einen weiteren Wahlsieg erfochten unsere Genossen in Dellwig-Holte.

In Rassen siegte die Sozialdemokratie mit 229 Stimmen über die Zechenpartei, die 147 Stimmen erhielt.

Jugendbewegung.

Der verbotene Goethe.

In Friedrichsfelde bei Berlin sollte bei einer festlichen Veranstaltung der Arbeiterjugend Herr Julius Vab einen Vortrag über Goethe halten.

Der Vortrag wurde verboten, Reitation und Gesang wurden gänzlich gestiftet. Aber bei den Reitationen aus Goethes Werken wurde von den überwachenden Beamten nachgeplärrert und genau verfolgt, ob auch Wort für Wort stimmt und nichts hinzugefügt werde.

Wie wäre es denn, wenn die preussische Regierung ein Gesetz erlasse, das der Arbeiterjugend jede Beschäftigung mit den deutschen Klassikern bei scharfer Strafe verbiete?

Kleines feuilleton.

Reiseworte. Die größten Wunder militärischer Disziplin, die der Gegenstand des Erlauchens aller Renner waren, wurden der Gegenstand meiner herzlichsten Beachtung; die Offiziere hielt ich für so viele Exerzicmeister, die Soldaten für so viele Sklaven.

„Ich verachte den ganzen Vettel von Adel und Stand, zu dem es (das Amt) verfallen kann.“

„Am Hofe teilt man die Menschen ein wie ehemals die Chemiker die Metalle, nämlich in solche, die sich dehnen und strecken lassen, und in solche, die dies nicht tun.“

Männlicher Kunstschnepper. Unter den Münchener Kunstschnepper ist der „Serenistimus“, eine Kolonie aus Preussisch-Berlin. Kopf an Kopf, wenig Einheimische, aber norddeutsche „Ausländer“ füllen die abgetrennten Stuben.

Der codierte Kinderleib an der roten Wand räkelt sich tiefer in die Sofawecke hinein. Der Dunst der Zigaretten, Zigarren und Getränte verweht sich dichter. Da ertönt lautes Klatschen, Schreien. Eine tiefe, weiche Stimme beginnt zu singen, munter, rein und dunkel. Sie schießt sich nicht, gleitet sicher, alle Menschen erquickend, dahin.

Soziales.

Vertragsbrüchige Modelle?

Das Künstlerpaar, Geschwister Otto, sind mit dem Photographen R. Smulafski, Inhaber des „Vera“-Ateliers für photographische Kunst, einen Vertrag eingegangen, wonach sie gegen je 125 M. Monatslohn die Verpflichtung übernahmen, für dezente photographische Aufnahmen Modell zu stehen.

Die Geschwister Otto liehen sich jedoch die fristlose Lösung des Vertrages nicht gefallen und wandten sich rechtlich an das Gewerbegericht, vor dem gestern der Rechtsstreit zur Verhandlung kam.

Die Verbrüderung der Arbeiter als Simulanten ist bei einzelnen Kerzen geradezu zur fixen Idee ausgeartet. Man kann bei ihnen sagen: „Alles, was ich nicht definieren kann, sehe ich als Simulation an.“

Simulantenlöcher.

Die Verbrüderung der Arbeiter als Simulanten ist bei einzelnen Kerzen geradezu zur fixen Idee ausgeartet. Man kann bei ihnen sagen: „Alles, was ich nicht definieren kann, sehe ich als Simulation an.“

Der Arbeiter Ferd. M. in Pilgramkreutz suchte am 15. Juni dieses Jahres den Kassenarzt Dr. G. in R. auf und bat um einen Krankenschein. Seine Klagen dem Arzt gegenüber waren „Appetitlosigkeit“ und „Kreuzschmerzen“.

„Der sich heute krankmeldende Ferd. M. aus P. leidet an Kreuzschmerzen und Appetitlosigkeit.“

Unfallanzeige ist nicht zu erstatten. Die Aufnahme ins Distriktskrankenhaus ist nicht nötig. Die Krankheit dauert voraussichtlich — Tage.

15. Juni 1911.

M. übertreibt stark, ist nicht als arbeitsunfähig zu betrachten.

So Herr Dr. G. Am 18. Juni mußte M. indessen, da sich sein Zustand sehr verschlimmert hatte, in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Der Bescheid ist außerordentlich zu bedauern. Hätte ein Arzt so wie der Kassenarzt gehandelt, so wäre mit Recht gegen

Radichtung der Heineichen Grenadiere wird verlesen, denn die Töne des Weibes erklangen den tauschenden Qualm im Mitternacht mit Kunst. Alle Genossen ergriffen. Wie revolutionär das klingt!

Der preussische Minister Sohn Joachim Delbrück singt mit seiner Frau, der Brettkünstlerin. Der Schwiegervater Staatssekretär Schaff nicht solche Freuden!

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Die letzten Maoris. Die Regierung von Neuseeland, die schon so viele fortschrittliche Reformen durchgeführt, hat vermög ihrer vorzüglichen Anordnungen auch die schwere Aufgabe gelöst, die von der Gefahr des Aussterbens bedrohten Ureinwohner des Archipels, die Rasse der Maoris, vor dem Untergang zu bewahren.

Ihn ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Hat ein Arzt weniger zu vertreten als ein Kurpfuscher? Soll der Simulantenlöcher etwa den Arzt entschuldigen? Ist es nicht eine fahrlässig verschuldet Unkenntnis eines Arztes, die schwere Krankheit eines Arbeiters nicht zu erkennen und Heilbehandlung durch Simulantenüberdichtigungen zu erschweren?

Oder sollte die ärztliche Wissenschaft nicht mehr feststellen können, daß die grobe Fahrlässigkeit des Arztes, das Unterlassen rechtzeitiger Unterbringung in einem Krankenhaus, den Tod beschleunigt hat? Ist die ärztliche Kunst so rückständig, weil das Opfer täglichen Simulantenlöcher ein Arbeiter war?

Gerichts-Zeitung.

Hat ein Oberschweizer unter das Ausnahmegesetz gegen Gelehrte?

Das Gesetz vom 21. April 1884 betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Kindes und der ländlichen Arbeiter sollte der Oberschweizer Witte übertreten haben. Er war bei einem Ritzgutsbesitzer in der Gegend von Königsberg i. Pr. angestellt und bezog außer Deputat und Wohnung auch Geldentschädigung.

Das Kammergericht hob dieser Tage auf die Revision des Angeklagten das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es müsse nachgeprüft werden, so wurde ausgeführt, ob Angeklagter nicht zu Hausoffizianten im Sinne des 5. Titels, Teil 2 des Allgemeinen Landrechts gehöre.

Klage gegen die „Tribüne“

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand gestern Verhandlungstermin an in der Privatklage, die der Kriminalkommissar a. D. Carl von Treddow gegen den Redakteur der „Tribüne“, Karl Schmidt angestrengt hatte.

Befehungsbehauptung?

Wegen Beleidigung des Stadtverordneten Meißner und des Verwaltungsdirektors des Städtischen Vieh- und Schlachthofes hatte sich gestern der Kaufmann August Oiguer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Theater.

Berliner Theater: Die Änengalerie von Stein und Heller. Die dürftigen, in den beiden ersten Akten erheblich langweiligen Schwankhensenden sind ein äußerst dankbares Publikum. Dem im Duell angefaßten Enkel eines Hofjägers, anscheinend total verblödeten Grafen, der an der Spitze einer Reiften tragenden Lakaienkar unter Harmonikallängen ostentativ einen Umgang in dem Ahnenhause hält, passiert es, daß er in seine Krankenwärterin bis zu Deliriumswünschen verliebt und dementsprechend, über Standesdünkel, aristokratische Degeneration, Aufreißung durch bürgerliches Blut umfänglich usw. zu philosophieren anhebt.

Notizen.

Kunstvortrag verbunden mit Führung. Am Freitag, den 24. November, abends 8 Uhr, spricht Robert Krauer in der Vereinigung bildender Künstler (Juchfreie Kunstschau), Wobdenstraße 80/80a.

Der Verein für Frauen und Mädchen veranstaltet sein zweites Vokal-Konzert am 26. November, nachmittags 4 Uhr, im Wittmer-Saal, Köpenickerstr. 76.

Wollen mich aufhängen; hätte man ihnen nur ein paar blaue Lippen in die Hand gedrückt, dann wäre mein Grundstück längst verkauft." Durch einen nicht sehr freundlichen Zufall kamen diese Heuereien zur Kenntnis der beleidigten Herren und diese stellten den Strafantrag. Der Angeklagte bestritt, solche Heuereien gemacht zu haben, diese wurden jedoch von vier einwandfreien Jungen bestätigt. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der §§ 155 und 156 St.-G.-B. 100 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß die Beleidigung schon recht lange Zeit zurückliegt und aus nicht ganz einwandfreien Motiven erst von dritter Seite an die große Glocke gebracht wurde, auf 50 M. Geldstrafe event. 5 Tage Haft.

Aus der Frauenbewegung.

Das Frauenstimmrecht in England.

London, 18. November 1911. (Fig. Ver.)

Die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten, daß die Regierung beabsichtigt, im nächsten Jahre das allgemeine Wahlrecht für Männer einzuführen und es bei dieser Gelegenheit den Parlarmentmitgliedern anheimzustellen, ob sie der angeführten Wahlrechtsvorlage das Frauenstimmrecht einverleiben wollen oder nicht, hat in den Reihen der Frauenrechtlerinnen begrifflichweise große Verwirrung hervorgerufen. Sie vermuten hinter diesem Vorhaben der Regierung einen Trick, durch den die „Einigungsvorlage“, die die Einführung des beschränkten Frauenstimmrechts bezweckt, zu Fall gebracht werden soll.

Um die etwas verwinkelte augenblickliche Lage verstehen und die Ansichten des Frauenstimmrechts in England beurteilen zu können, müssen folgende Punkte im Auge behalten werden. Das Kabinett ist sich in der Frage des Frauenstimmrechts nicht einig. Etwa die Hälfte der Minister, darunter Lloyd George, ist dafür, die andere Hälfte, darunter der Ministerpräsident, dagegen. Nach den Äußerungen der Freunde des Frauenstimmrechts im Ministerium zu urteilen, sind diese für ein demokratisches Stimmrecht. Die bürgerlichen Parteien sind in dieser Frage ebenfalls uneinig. Vielleicht die Mehrheit der Parlarmentmitglieder hat den Frauenrechtlerinnen mehr oder minder verbindliche Zusicherungen gegeben. Die meisten der Konservativen dürften wohl nur für ein beschränktes Frauenstimmrecht zu haben sein; einige der ärgsten Reaktionen

auf den konservativen Banken treten für das beschränkte Frauenstimmrecht ein. Unter den Liberalen befinden sich auch eifrige Befürworter der „Einigungsvorlage“, man darf jedoch annehmen, daß sich die meisten der liberalen Parlarmentarier ihrem Parteinteresse gemäß für das allgemeine Stimmrecht entscheiden werden. Auch die Arbeiterpartei ist sich in der Frage des Frauenstimmrechts nicht einig. Ihre Parteitag hat sich zugunsten des allgemeinen Frauenstimmrechts erklärt, was eine große Zahl Arbeitervertreter jedoch nicht daran gehindert hat, für das beschränkte Frauenstimmrecht zu stimmen. Sie teilen offenbar die Ansicht eines Teiles der Suffragettes, daß ein Fortschritt nur durch die Anerkennung der Gleichberechtigung von Mann und Frau auf der bestehenden Wahlrechtsgrundlage zu erzielen sei.

Die Regierung hatte nun vor längerer Zeit den Frauenrechtlerinnen das Versprechen gegeben, den Freunden der „Einigungsvorlage“ in der nächsten Parlarmentssession (1912) Gelegenheit zu geben, ihre Vorlage einzubringen und zu erledigen, wobei sich die Regierung neutral verhalten wolle. Die Ankündigung der Wahlrechtsvorlage kam nun den Frauenrechtlerinnen wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die ganze Arbeit der verschiedenen Frauenrechtlerinnenvereine schien der Zerstörung anheimgegeben zu sein. Das Frauenstimmrecht, das nach der Idee des Ministerpräsidenten ohne Widerspruch der Regierung dem allgemeinen Männerstimmrecht auf dem Wege eines Amendements aufzupropfen wäre, konnte nur ein allgemeines sein. Denn es ist kaum denkbar, daß man all den Wahlrechtsfragen vergangener Zeiten für die Männer hinwegräumt und ihn für die Frauen bestehen läßt. Für das allgemeine Frauenstimmrecht sind die konservativen Freunde der „Einigungsvorlage“ jedoch nicht zu haben und ohne sie wird schwerlich eine Mehrheit für das Frauenstimmrecht zusammenkommen. Es schien auch nicht wahrscheinlich, daß die Regierung der „Einigungsvorlage“ den Vorrang einräumen werde. Die Verwirrung der Suffragettes ist daher leicht zu verstehen.

Am 17. November wurde eine Deputation der verschiedenen Frauenstimmrechtsvereine von den Ministern Asquith und Lloyd George empfangen. Die Deputation verlangte Aufklärung über die Absichten des Kabinetts. Fraulein Panhurst, die Rednerin der aggressivsten Frauenrechtlerinnen, forderte sogar, daß die Regierung von der Einbringung ihrer Wahlrechtsvorlage absehen und eine Vorlage über das allgemeine Männer- und Frauenstimmrecht einbringen sollte. Dieser Flügel der englischen Frauenbewegung scheint jetzt das beschränkte Frauenstimmrecht als hoffnungslos auf-

gegeben zu haben. Seit Asquith gab der Deputation folgende Antworten: Die Vorlage über die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts wird im Jahre 1912 eingebracht und erledigt werden. Die Regierung wird auch gegen ein Amendement nichts einwenden, das den Frauen das Stimmrecht unter anderen Bedingungen gibt als den Männern. Sie wird das beschränkte Frauenstimmrecht als einen wesentlichen Bestandteil ihrer Vorlage betrachten und es verteidigen. Ein Teil der Deputation nahm die Antwort des Herrn Asquith als befriedigend an. Aber die freiebare „Women's Social and Political Union“ war nicht im geringsten zufriedengestellt. Sie hat schon einen neuen Kreuzzug gegen die Regierung beschlossen.

Die Freunde des beschränkten Frauenstimmrechts haben auch keine Ursache, über die neuen Erklärungen des Ministerpräsidenten zu frohlocken. In der Praxis werden diese Zugeständnisse an die Suffragettes keine Bedeutung haben, dem demokratischen Männerstimmrecht läßt sich kein un-demokratisches Frauenstimmrecht aufpropfen. Die oppositionelle Haltung, die die konservative Presse gegenüber der angeführten Wahlrechtsveränderung einnimmt, läßt darauf schließen, daß die Abstimmung über die Vorlage noch Parteien erfolgen wird. Es ist allerdings denkbar, daß sich bei dem Punkte Frauenstimmrecht die Freunde des beschränkten Frauenstimmrechts auf beiden Seiten des Unterhauses zu einer gemeinsamen Aktion zusammenschließen werden. Aber selbst in diesem unwahrscheinlichen Fall dürften die Stimmen der Gegner des Frauenstimmrechts und der Freunde des allgemeinen Stimmrechts genügen, um ein un-demokratisches Amendement niederzustimmen. Die Zukunft gebt dem allgemeinen Frauenstimmrecht, das nun, da es aus dem akademischen Stadium in das Reich der praktischen Politik getreten ist, in England in nicht allzu ferner Zeit verwickelt werden wird.

Befehabende.

Nieberschönhausen. Dienstag, 21. November, bei Ully. Blankenburg Straße 4. Thema: „Die Betätigung der Genossinnen im Reichstagswahlkampf“.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin. Mittwoch, den 22. November (Dienstag): Wanderung von Biesenthal über Dammweg, Tempelhof, Kreuzberg nach Tiesensee. Abfahrt nach Biesenthal früh 6.00 Berliner Bahnhof (Fernbahnsteig).

Die Geburt eines fröhlichen Jungen an Hermann Wernor nebst Frau, Rixdorf.

Rudolph Speer Martha Seifert Verlobte Berlin, November 1911.

Todes-Anzeigen

Am Samstag verstarb plötzlich mein innig geliebter Mann und mein guter Vater, der Geschäftsmann, am 17. 1911.

Reinhold Leskau im fast vollendeten 50. Jahre. Dies zeigt tiefbetruht an. Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Central-Friedhof in Friedrichshagen statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Am 18. November verstarb unser Genosse, der Gastwirt Reinhold Leskau.

Reinhold Leskau Neue Hofstr. 49. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Central-Friedhof in Friedrichshagen statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Geschäftsmann Reinhold Leskau Neue Hofstr. 49, im Alter von 49 Jahren gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Central-Friedhof in Friedrichshagen statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 3. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todesanzeige. Am 19. d. Mts. verstarb unser Genosse, der Arbeiter August Lange. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause des Friedhofs-Gemeinde, Nieberschönhausen-Nordend, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, Moritzplatz 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 3-4.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der Feldjäger Max Apel im 28. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorben ist. Um stilles Beileid bitten Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Rixdorfer Gemeindefriedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.

Dankagung. Statt besonderer Meldung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meiner leider so früh dahingegangenen Frau Emma Heuer sage allen meinen aufrichtigsten Dank.

Oswald Heuer, Voghtagen-Rummelsburg, Krossener Str. 28. 16950

Oskar Wollburg Trauer-Magazin Berlin N., Brunnenstraße 50. Große Auswahl in schwarzer Konfektion; auch einz. Röcke, Blusen, Hüte etc. Anfertigung nach Maß in 12 Stunden. Änderungen sofort.

Unwiderruflich. Düsseldorf Ausstellung. LOTTERIE 12158 Gew. I. Werte v. Mk. 90000 15000 10000 5000 Lose à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., verwendet General-Debit Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, Düsseldorf. Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Pollmanns Bandagen Geschäft, nebst Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummwaren etc. Berlin N., Poststr. 60. Lieferant für Krankenkassen Eigene Werkstätte.

Seal von 9.50 an, Persischer, mit, von 6.50 an für eleg. Damen-Paletots. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, Gettrifurde.

Die neue MILKA EXQUISIT 903 hervorragend feine Tafelmargarine mit Zusatz von süßer Sahne hergestellt.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Das neue Zündholz. (D. R.-Patent ang.) Einziger vollkommener Ersatz für die alten Streichhölzer. Eine bahnbrechende Neuerung! Bündel mit tödlicher Sicherheit! Ohne Räderwerk, ohne Mechanismus. Jahrelang haltbar! Sparsamer und bequemer als alles bisher Erfindene! Preis per Stück nur M. 1.25, Porto 20 Pf. bei Vereinskäufen auch Briefm. oder Nachnahme.



Jeder Besteller erhält das neue Zündholz 14 Tage zum Ausprobieren und verpfichtet und aufs nachdrücklichste, den Betrag bei nicht völliger Zufriedenstellung sofort zurückzugeben. Kirberg & Co. in Höhe Nr. 5 bei Solingen. Weihnachtscatalog über viele Neuheiten, Stahlwaren, Kinder-Spielwaren, Christbaumzweige usw.

Wollmach's - Radikal - Händereinigungs - Pulver für Metzlarbeiter, Buchdrucker usw. ist meine eigene Erfindung und wird seit 7 Jahren nur von mir hergestellt. Meine Konsumenten, die organisierten Arbeiter, bitte ich, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jedem 10 Pfennig-Paket Händereinigungs-Pulver meine volle Adresse steht: Oskar Wollmach Berlin O. 27 Kleine Andreasstraße 15. Rückfragen bitte ich entschieden abzuweisen.

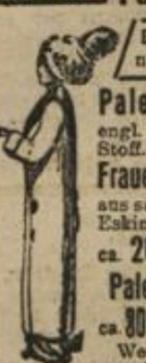
Große Firma vergibt Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Keine Kasse. Office S. 100, „Vorwärts“-Expedition, Auguststr. 10. H. Pfau, Bandagist Berlin Direksenstraße 20 C. zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Volkspark. - Amt VII, 3295. Für Damen Frauen-Bedienung. * Referent für alle Krankenkassen.

Hilsebein Brillant-Bier in Gebinden und Flaschen erhältlich. Hilsebein Bürger-Bräu Münchener Typ. Hilsebein Lagerbier Berliner Typ. Hilsebein Kraft-Caramelbier zeichnen sich aus durch vorzüglichen Geschmack und hervorragende Bekömmlichkeit. Berliner Bierbrauerei Akt.-Ges. vorm. F. W. Hilsebein. Berlin SW., Am Tempelhofer Berg 6. Fernsprecher: Amt Lützow 5406 u. 5407.



Gepfunden und Salomulinfabrik vereinigen Tisloßbräu Klopffabrikanten. In Qualität ist unverwundbar!

5 Proz. Rabatt beim Vorzeigen dieses Inserats. Engros-Lager. Für Damen! Einzelverkauf nur v. 12-8 Uhr. Paletots blau u. engl. 7.50, 10, 15 M. Stoff. Frauen - Paletots aus schwarzem Eskimo ca. 200 Kinder-Paletots 3.00 4.50 ca. 300 Kostümstücke Wert bis 12.00, zum Auswaschen 4.50 jeder Rock 4. Elegante Peluche-Mäntel u. Kostüme, sehr preiswert. Köln Laden. Sonntag geöffnet. Fahrgeid ersetzt.



H. Heymann Grüner Weg 48, part., an der Koppenstraße. Fahrgelegenheit: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 31, 46, 78, 79. Umtausch gestattet.

Syphilis-Nachweis in allen frisch u. veraltet. zweifelshaft. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung (sofort) besgl. Herrn (bes. auf Gonorrhoe-Räden) u. Spoutum-Analysen. Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 180, am Kronen- und Rohrenstraße, I. 5724. Vert. Adressb. blatt. u. festl. Geschäft von 8-3 Sonntags von 12-1.

Zigarren-W. Herbst Fabriken gegr. 1862 - Tel.: IV, 8873. BERLIN SW., Ritterstr. 53. Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen. - Tarifarbeit.

Ich nehme jede nicht la gelieferte Sendung an und nehme Kosten retour. Kein Risiko! 3 sehr schöne Aale Rüte 45 H. Zeitbüchle, St. H. ersten Rauchhats, ger. Schellisch, H. Kollmops, Dose 40 Deringe Milchsauc, H. Rauchbüchle, Gelecher, A. Strauberinge über 40 Sorten. Alles dieses zusammen 2.95 M. E. Napp, Altona-Ottens. 62.

Blumen- und Franzbinderri von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Ohne Anzahlung vergibt Engros-Geschäft direkt Wäsche, Gardinen, Stores, Portieren, Teppiche und Decken, bei kleinen Monatsraten. Keine Kasse! Offerten unter P. 2 Hauptexpedition des „Vorwärts“ (Angabe der Verlagszeit) 15066*

Gardinen-Spezialhaus Emil Lefèvre Berlin S., Oranienstr. 158. Wunderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages, Tüllbettedecken etc. in allen Sorten. Pracht-Katalog, ca. 650 Illustr. gratis und franko. Reste von 2 bis 6 Fenster spottbillig.

V. Kreis.

Dienstag, den 21. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, im „Schweizer Garten“, am Friedrichshain:

Anberord. Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. „Die Abrechnung mit dem Schwarz-blauen Block“.
 - Referent: Robert Schmidt.
 2. Diskussion.
 3. Wahl des Wahlkomitees.
 4. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof I. Unt 3, 1239. Charlottenstr. 3. Hof III. Unt 3, 1287

Mittwoch, den 22. November 1911 (Bußtag), vormittags 9 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

aller in den

Eisenkonstruktionswerkstätten beschäftigten Arbeiter im Gewerkschaftshause, Engelsufer 15, Saal 4.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Max Groger.
 2. Bericht der Branchenkommission.
 3. Verschiedenes.
- Kollegen! Die in letzter Zeit von den Betriebsunternehmern vorgenommenen Maßnahmen gegen die Vereinbarung nötigen uns, eine Klage bei den Kollegen herbeizuführen. Es darf deshalb niemand von den Kollegen fehlen.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Bureau: Weichhorststr. 28, part. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Rüdigerstr. 9 Fernbr.: Unt 4, 4787. Fernbr.: Unt 3, 6708.

Heute Dienstag, den 21. November 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Sektions-Versammlung der Lackierer

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Lackiererkonferenz in Leipzig.
 2. Anträge zur Konferenz.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt: Die Beiträge müssen bis zur 42. Woche bezahlt sein.

Wir erwarten, daß die Kollegen pünktlich erscheinen.
129/11 Die Sektionsleitung.

Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Donnerstag, den 30. November 1911, abends pünktl. 8 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1912-1914 (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl des Rechnungsausschusses für das Jahr 1912.
3. Verschiedenes.

Berlin, den 13. November 1911.

Der Vorstand

Johannes Blenz,

Otto Wozniak,

Vorsitzender.

Schriftführer.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zugspapierbranche.)

Donnerstag, den 23. November 1911, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

im „Fürstenthor“, Köpenicker Straße 137.

Tagesordnung:

Der Streik bei der Firma Wolff.

Branchenangelegenheiten. Verschiedenes. Kollegen und Kolleginnen! Erscheint pünktlich, um den Sachverhalt richtig kennen zu lernen.
Die Branchenleitung der Zugspapierbranche.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen

in den Bezirken

für die Branchen der Sattler, Möbeltischler, Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche, Küchenmöbeltischler und Luxusmöbelbranche.

Bilderrahmenmacher.

Mittwoch, den 22. November (Bußtag):

Herrenpartie nach Strausberg. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr am Silesischen Bahnhof (Eingang Wobaustr.).

Branchen der Jalousiearbeiter.

Donnerstag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

in Voelkers Resthäfen, Weberstraße 17.

Tagesordnung:

1. Vortrag über: „Der Kampf um Dolein“.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verschiedene Angelegenheiten.
4. Branchen- und Werkstattangelegenheiten.

Öffentliche politische Versammlungen.

Sechster Wahlkreis!

Dienstag, den 21. November 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche politische Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Pharus-Säle, Müllerstr. 142.

Stadt-Theater Moabit, Alt-Moabit 47/49.

Tagesordnung:

Demokratie gegen Demagogie.

Referenten: Stadtverordneter Eduard Bernstein.

Landtagsabgeordneter Heinrich Ströbel.

Freie Diskussion.

Die Einkerker: Theodor Buchholz, Brüsseler Straße 47.

Paul Ditting, Rostocker Straße 13.

Rezitationsabend.

Frau Maria Fröhlich-Rühling aus Hamburg

wird heute (Dienstag) abend

im Volkshause zu Charlottenburg, Rosinenstr. 3

Dichtungen freiheitlicher Tendenz

zum Vortrag bringen. — Eintrittspreis 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Anfang 8 1/2 Uhr. 1678b Karl Schmidt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Bureau: Engelsufer 15. Geschäft v. 9-1 u. 4-8 Uhr. Tel. Unt IV, 11443.

Bezirks-Versammlungen

Mittwoch, den 22. November (Bußtag):

Gummiarbeiter vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 1.

Bezirk Rummelsburg vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal Blume, Alt-Vorhagen 56.

Bezirk Tegel nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokal Kaktus, Berliner Straße 92.

Bezirk Rixdorf nachmittags 4 Uhr, im Lokal Gellert, Steinmehlfabrik 93.

Bezirk Südost u. Süden abends 6 Uhr, im Gärten Vereinshaus, Forster Str. 9.

Bezirk Schönhauser Vorstadt abends 5 Uhr, im Lokal Glesche, Koppenhagenstr. 71.

Donnerstag, den 23. November:

Bezirk Norden abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Rietzdorf, Grenzstraße 12. Oder Gerichtstraße.

Bezirk Nordwest abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Kirschkowski, Denselstr. 9.

Bezirk Osten abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Zietz, Barshauer Straße 61.

Bezirk Weißensee abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Content, Lehderstr. 5.

Bezirk Schöneberg u. Umgegend abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Grams, Schöneberg, Eberstr. 27.

Sonntag, den 25. November:

Bezirk Spandau abends 8 Uhr, bei Pezzells, Pichelsdorfer Straße 5 (Waltendberg).

Sonntag, den 26. November:

Bezirk Blankenfelde vormittags 9 Uhr, im Lokal Staab in Blankenfelde.

Gruppe der Kunststeinarbeiter vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal Haberland, Stienenstraße 73.

Bezirk Adlershof vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal Kaul, Stenwardstraße 16.

Bezirk Reinickendorf nachmittags 9 1/2 Uhr, im Lokal Wohlfahrt, Einhornstr. 18.

Gruppe der Musikschallplattenarbeiter vormittags 10 Uhr, bei Hahn, Rosenthaler Str. 57.

Bezirk Köpenick nachmittags 2 Uhr, im Stadttheater, Friedrichstraße.

Bezirk Niederlehme u. Umgegend nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokal Knorr, Jernsdorf.

Bezirk Tellow nachmittags 3 Uhr, im Lokal Bonow, Berliner Straße 16.

Bezirk Johannisthal nachm. 3 Uhr, bei Gobin, Rosenstr. 2.

Bezirk Ober-Schöneweide nachmittags 4 Uhr, bei Rabe, Wilhelmshofstr. 43.

Zahlreicher und pünktlicher Besuch, möglichst mit Frauen, wird erwartet. Die Teilnahme an den Versammlungen wird durch Stampebrenner im Mitgliedsbuch quittiert.
Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 23. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom III Quartal 1911.
2. Wahl der nächsten Tagesverwaltung und des Krankenkassenrats.
3. Verschiedene Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse

für das

Bierbrauer-Gewerbe

zu Berlin, Weinmeisterstr. 3.

Donnerstag, den 30. November 1911, abends 8 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung

der Delegierten im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 5.

Tagesordnung:

1. Eröffnung zum Vorstande (3 Arbeitgeber und 6 Arbeitnehmer, sowie 2 Arbeitgeber- und 4 Arbeitnehmer-Vertreter).
2. Wahl der Revisionskommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911 (1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer).
3. Verschiedenes.

282/8

Frage und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassendbücher oder Akten notwendig ist, müssen mündlich oder schriftlich bei der Delegation der Delegierten in der Generalversammlung bis spätestens 25. November er. dem Vorstande mitgeteilt werden.

Als Legitimation dient die zu dieser Versammlung gelandete Einladungskarte.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Otto Ulrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse

der

Steindrucker u. Lithographen

Am Dienstag, den 28. November,

abends 8 1/2 Uhr,

findet im Gewerkschaftshaus,

Engelsufer 15, im großen Saale, die 11.

Ordentliche

General-Versammlung

pro 1911 statt.

Sämtliche Herren Vertreter der Arbeitgeber sowie der Kassensmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung.
2. A) Neuwahl zum Vorstande: 6 Personen aus der Zahl der Vertreter der Beschäftigten (§ 38 des Statuts). B) Neuwahl zum Vorstande: 3 Personen aus der Zahl der Vertreter der Arbeitgeber (§ 38 des Statuts). C) Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern (auf Grund des § 40 des Statuts).

16606

Berlin, den 20. November 1911.

Der Vorstand.

M. Stahlmann, Vorsitzender.

Eile zu Weile!

119 Dresdener Straße 119

(Eckhaus Oranienpl.)

Über 1000 Pelz-Stolas

Muffen, Kolliers

Extra billige

Preise!

Echte Skungs-Stolas

von 25 M. an.

Pelz-Hüte, Hutstreifen

Felle, Köpfe, Schwelle

in allen Feilarten.

Eigene Kürschner.

Jedermann erhält die im

Fenster ausgestellten

Gegenstände sofort für

den bezichtigten Preis.

Genau auf Nr.

Bitte 119 und Eile

zu Weile zu achten.

Orts-Krankenkasse

Weißensee.

General-Versammlung

der Vertreter

am Dienstag, 28. November er.,

abends 8 Uhr, im Restaurant

„Präsident“, hier, Lehderstr. 142.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung (3 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber).
3. Ergänzungswahl des Vorstandes (3 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber).
4. Die Beschlüsse der 18. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Orts-Krankenkassen im Deutschen Reich betreffend den Tarifvertrag.
5. Verschiedenes.

Beschwerden werden in der Versammlung nur beantragt, wenn dieselben mindestens drei Tage vor derselben eingereicht sind.

Zum Eintritt sind nur die mit Einladung versehenen Vertreter berechtigt. Weißensee, den 18. November 1911.

Der Vorstand

der Orts-Krankenkasse für den

Gemeindebezirk Weißensee.

K. Fahrman, Vorsitzender.

Konsumverein „Mercur“

für Spandau und Umgegend.

Mittwoch, den 20. November 1911,

abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Kühnig,

Pichelsdorfer Straße 39:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlußfassung über die Gewinnaufteilung.
5. Ergänzungswahl für den Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Veränderung der Statuten.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins „Mercur“ für Spandau u. Umgegend.
E. G. m. b. H.
H. Dertz, Vorsitzender.

G. Birk & Co. m. b. H., München.

In unserem Verlage erscheint demnächst:

Rückwärts

Zentralorgan des schwarzblauen Blocks.

Ein satirisch-politisches, von Münchener Künstlern reich illustriertes, 8 Seiten starkes Blatt. Preis 10 Pf.

Für Kolporteurs lohnender Absatz während der Wahlbewegung!

Abrechnung

Politische Versußbritle von Rudolf Franz.

Zweite vermehrte, reich illustrierte Auflage, 84 Seiten. Preis 1.— M.

Hier schwingt die satirische Geißel über die schwarzblauen Blockbrüder nicht nur der Dichter, sondern auch ein genialer Münchener Künstler.

Das Buch eignet sich daher auch als politische Weihnachtsgabe.

290/9*

Josef J. JUNO

Beste 2 Pfg.-Cigarette

No. 61 *La Maloja*

eine vorzügliche **63 Cigarre**

No. 57 Maloja operas 5 Pz.
No. 61 Maloja camellas 6 Pz.
No. 91 Maloja bouquets 7 Pz.
No. 24 Maloja eminentes 8 Pz.
No. 163 Mal. aromatics 10 Pz.

J. Neumann Cigarren-Fabriken

Ueber 200 Niederlagen in Deutschland!

Neu eingeführt!

Fehlfarben-Sortimente

Jeder Beutel enthält eine Mischung besonders preiswerter Fehlfarbun.
Fehlfarben-Sortiment Fortuna 10 Stück 60 Pf.
Fehlfarben-Sortiment Hanna 10 Stück 75 Pf.
Fehlfarben-Sortiment Excelsior 10 Stück 1.00 M.

Unwiderruflich
nächste Woche Ziehung
am 28., 29. und 30. November

Düsseldorfer Lotterie.

Bar Geld

90 Proz. für alle 12158 Gewinne im Werte von

90 000
15 000
10 000
5 000

Hauptgew.

Lose 50 Pfg. Porto u. Liste 30 Pfg.
4 Lose 2 Mark 11 Lose 5 Mark
6 Lose 3 Mark 22 Lose 10 Mark

Zu beziehen durch: 186/13

Kuno vom Hofwede,
Berlin, Wallstr. 1, am Spittelmarkt.

Lose auch in allen Lotterie-Geschäften zu haben.

Feine Schneiderei
für elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass

Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung

Wochenrate von 1 M. an

J. Kurzberg
Rosenthaler Strasse 40
direkt am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse.

Kein Waren-Kredit

Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.

H. & P. Uder,
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.

Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.

Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.

Amt IV, 3014.

Hugo Beling
Weingroßhandlung u. Likörfabrik

60 eigene Filialen. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

11. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 20. November 1911, vormittags.
Die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

1 183 303 476 [500] 556 59 75 79 [1000] 99 050
1000 193 441 818 848 90 941 2284 [500] 355 88
453 87 85 632 20 [1000] 817 3253 635 50 [500] 86
843 [500] 81 928 35 4011 898 805 95 5088 156 87
209 320 24 88 800 [3000] 831 999 85 6222 35 87
333 48 410 41 643 [1000] 7150 61 220 [5000] 345
86 507 76 821 33 68 [500] 805 934 41 8334 635 29
674 [500] 795 808 9058 196 293 321 25 60 492 614
[1000] 634 711 800 [500] 997

10003 [5000] 271 233 78 469 502 61 647 84 858
914 18 67 11111 423 641 48 83 628 857 939 12095
322 [500] 58 94 557 739 619 67 [3000] 996 13189
308 30 461 582 642 49 906 14233 [1000] 368 631 45
60 [1000] 726 845 94 15098 325 83 467 803 743 860
16282 80 387 407 516 91 615 17147 [1000] 89 212
96 [1000] 348 67 551 707 9 20 45 839 89 18147
247 632 60 781 81 88 923 901 18045 12 176 293 358
701 44 891 940

20225 78 477 551 711 27 73 904 21034 191 308
12 [1000] 20 407 75 84 647 785 889 923 77 22110 222
51 [500] 485 70 616 [1000] 56 582 740 54 69 23128
41 220 300 410 718 820 24509 17 465 671 [3000] 717
63 987 25254 383 85 87 424 35 613 898 26187 [1000]
587 601 921 21272 80 989 308 92 853 632 94 719
808 40 [500] 50 227 28034 719 27 44 47 485 645 980
20051 [500] 249 99 351 524 60 66 697 718 821 83
33007 94 147 64 34 824 308 427 70 [500] 812
75 31992 98 102 394 643 [500] 310 [500] 25 623 280
610 32033 98 176 411 547 [1000] 62 [1000] 721 29
43 957 32021 224 63 361 84 475 730 84 507 938 88
97 34817 115 76 303 492 513 73 610 733 35022 32
49 110 256 74 65 437 31 627 49 65 643 671 682 [3000]
38017 88 519 413 580 [500] 713 73 957 37019 93
388 787 38187 927 83 317 655 733 39007 96 195
900 432 834 44 794

40028 80 279 525 659 85 700 24 888 908 41017
338 859 788 83 949 94 42031 58 109 233 436 635 85
618 43083 134 75 243 532 91 583 69 920 71 44186
808 808 0 [3000] 17 98 694 731 33 887 45111 276
651 433 644 840 [1000] 67 792 48025 198 139
379 [500] 551 614 702 816 34 977 47028 198 330 486
[1000] 72 620 65 797 800 31 93 959 90 49093 352
61 64 58 350 13 18 65 747 96 49032 131 814 81
688 729 [500] 99 87 87 803

50212 831 [500] 83 403 509 646 69 [1000]
714 810 [1000] 15 [5000] 51003 67 84 112 232 372
634 40 70 83 844 [1000] 748 87 920 43 75 52064
200 350 86 487 854 513 83032 790 351 409 79 559
79 903 87 54053 295 417 514 633 872 55028 [1000]
67 104 64 858 [1000] 68 [3000] 68 [3000] 408 21 853
[500] 71 854 913 23 [1000] 61 89 58000 27 197 238
[500] 483 409 57038 116 216 375 450 74 555 [3000]
83 725 811 [500] 58488 89 721 886 83 58291 [500]
851 72 489 690 747 83 872 603 95 97

60029 143 358 872 97 700 615 61102 85 231
692 800 [1000] 20 61 685 75 797 [3000] 62164 304
[1000] 5 495 535 655 745 61 852 922 84 63019 199
204 70 447 507 713 43 89 [500] 64716 121 385 747
[500] 68 65061 [500] 158 313 417 32 34 84 522 739
[500] 748 77 832 87 68085 103 75 [3000] 387 752
868 87387 890 88016 60 96 197 67 377 425 77 80
837 80 819 83 680 68077 281 414 59 654 [500] 671
531 819 698 86

70037 285 455 543 779 926 40 71000 284 [500]
674 999 [1000] 72123 30 72 368 85 440 673 [1000]
748 88 811 16 [500] 84 [3000] 73118 38 61 [1000]
581 477 634 774 89 820 928 74019 188 389 351 88
640 608 40 62 818 955 75342 270 350 628 91 [1000]
76011 118 69 490 848 98 [1000] 608 77066 607 28
710 [3000] 979 78100 883 [1000] 678 819 904 69
78003 114 207 93 [10000] 338 61 85 432 79 83 787
876 82

80082 190 223 330 79 87 [1000] 427 504 45
[500] 607 70 607 51144 291 664 [3000] 66 717 51
[3000] 70 672 999 82064 816 88 504 621 29 994
83300 100 64 288 388 465 583 804 950 [500] 89
24028 67 244 70 309 474 [500] 911 21 58 [1000] 92
85005 522 612 87 [500] 799 89418 830 905 87150
79 484 698 864 [500] 938 45 88115 19 229 333 878
647 85 [500] 656 71 900 89034 139 [1000] 342 65
406 52 841 611 775 85 915

90184 245 [3000] 444 827 883 859 70 73 988
91005 100 217 41 43 409 854 61 88 92009 75 639 51
643 69 227 83 83184 814 34 467 65 714 827 94089
407 87 85 85025 420 38 580 790 48 800 67 [500]
609 73 98139 82 219 307 25 45 69 533 626 968 97079

11. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 20. November 1911, nachmittags.
Die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10 42 67 106 305 [5000] 66 428 679 705 859 77
852 87 1123 263 483 571 89 [500] 680 85 96 817
80 2007 [1000] 17 68 185 219 47 300 74 496 803
14 76 719 3007 21 63 [1000] 111 222 90 314 [1000] 10
41 64 96 [1000] 681 4305 19 844 618 650 5013 78
82 90 287 92 99 705 828 925 61 90 6004 228 389
504 648 945 7053 55 108 82 92 288 888 434 895
[500] 31 887 757 91 833 8061 73 276 80 334 425
84 9028 112 248 701 [3000] 809

10164 272 558 658 [500] 61 720 99 983 11182
226 333 [1000] 44 68 81 509 828 749 694 12091 147
67 601 768 94 988 11317 50 65 507 703 14093 31
79 217 40 70 805 690 95 785 15100 [500] 67 [500]
635 [500] 41 764 808 34 913 24 16070 245 394 587
632 48 858 85 962 17017 51 93 316 70 78 403 850
78 742 817 87 809 [1000] 18356 40 494 649 812 79
19121 51 555 831 [3000] 88 [1000] 750 70 844 77
[1000] 645

20008 14 33 119 69 68 73 223 402 13 41 621
26 740 64 [500] 885 [1000] 951 21136 93 298 318
77 88 594 723 43 993 22748 133 200 352 95 591
643 708 77 818 20 23088 78 153 67 409 625 54
671 85 726 64 879 963 98 24140 218 35 421 632 629
[3000] 733 [1000] 80 843 [500] 25433 72 832 700
98 890 99 980 74 29084 429 672 878 950 27644
281 609 17 77 [1000] 677 712 67 989 28037 65
151 83 78 219 60 78 380 428 61 842 49 840 930 31
[500] 29083 72 88 171 206 83 328 74 608 810 811
30432 31037 [3000] 343 97 408 17 638 74 84
612 774 87 32000 683 328 987 39023 [500] 811
898 845 94 774 79 87 823 985 94 34035 [100] 211
24 87 943 86 821 [500] 614 883 35211 609 880
984 36032 90 384 523 717 801 7 9 991 37225 30
162 229 [1000] 49 80 326 441 83 845 47 707 95 841
161 58 63 38183 234 78 [1000] 448 64 802 35 79
91 83 78 17 77 [1000] 677 712 67 989 28037 65
972 39143 320 63 88 489 99 793 [1000] 808 62
40123 70 94 282 314 81 422 [500] 556 [1000] 84
[500] 682 967 4319 877 42234 94 [3000] 371 98
810 13 682 [1000] 751 892 613 31 [500] 62 43068
81 111 14 214 548 898 799 [3000] 68 991 93 198
44022 147 288 530 60 608 22 84 825 45023 308 58
[1000] 501 607 [500] 701 10 836 [1000] 46481
[500] 68 648 784 854 47168 84 320 73 316 16 [3000]
439 54 74 61 685 699 891 5 48301 412 38 83 811
60 82 [3000] 731 73 863 73 74 951 96 49350 69 528
678 776 815 626

50147 219 76 398 89 405 81 618 679 51144 60
387 558 634 46 763 97 911 28 52013 245 64 318
451 894 776 94 814 84 53033 122 47 78 [3000] 91
408 599 97 777 823 901 8 54128 204 61 297 445
85 90 606 90 813 55061 142 [500] 260 375 518
58007 87 160 88 381 843 86 774 802 828 93 87078
237 368 89 611 18 800 28 857 58085 134 68 838
[500] 400 592 59011 18 83 61 256 814 61 671
776 918

60152 323 599 859 928 61097 136 97 308 47 383
61 553 648 798 [500] 842 82077 295 70 [800] 75 498
536 703 [3000] 80 87 831 63046 114 50 [500] 234
346 427 694 730 96 820 39 617 71 64018 368 418
48 65192 441 49 806 861 88106 308 801 19 49
67055 80 288 593 614 96 [500] 781 97 892 912 [500]
68199 318 30 78 925 69365 385 67 784 841 966
70145 314 17 80 850 67 844 728 91 875 78 71300
61 [500] 408 98 501 [1000] 9 [1000] 651 774 [3000]
602 32 [1000] 38 99 72502 28 71 637 882 932 42 98
73043 68 98 129 63 355 61 504 13 696 99 [500] 90
74122 80 304 314 29 430 874 [5000] 719 21 85 989
69 75169 323 70 854 747 99 [500] 988 78068 109
309 608 974 77127 301 818 83 437 808 81 83 34 [3000]
604 83 770 851 75723 387 638 727 63 864 79309 71
72 337 517 659 787

80043 107 54 351 424 60 84 586 757 64 51091
113 978 81 649 833 [500] 82145 71 75 203 490 555
79 847 832 83134 278 489 637 54082 129 87 485
814 34 87 823 80 58489 854 [1000] 89 87 847 809
[3000] 902 90 86010 228 47 414 724 849 87 856 87058
447 260 832 17 23 88023 113 67 336 404 731 75
99 89068 81 113 270 411 837 801
99008 80 81 97019 345 99 800 61 917 94 92029

11. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 20. November 1911, nachmittags.
Die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

109004 [3000] 9 71 313 411 500 738 [1000] 898
980 19151 67 267 384 [500] 80 [500] 855 69 980
102121 254 329 64 432 652 984 103226 24 27 83
319 42 425 82 [3000] 538 699 44 60 854 104038 116
28 403 857 812 37 54 927 105085 185 243 68 69 470
872 108331 [1000] 419 608 803 65 993 107019 85
317 27 39 787 940 108039 127 46 321 831 61 65 703
67 62 [500] 109242 383 436 [500]

110014 124 [1000] 207 300 93 563 874 907
111095 126 221 481 525 690 930 33 112030 193 258
802 452 67 [500] 443 113029 61 133 46 231 356 49
477 573 807 114016 36 110 23 281 89 508 87 633 710
62 [500] 609 32 115080 180 264 [1000] 447 60 651 87
788 931 118243 364 678 733 804 57 54 [500] 60
117178 220 384 64 435 627 612 45 63 74 90 708 69
880 [3000] 67 118088 187 243 [500] 66 444 65 69
833 [500] 634 742 881 119127 60 243 611 58 711 802
120033 [500] 167 262 830 80 958 121022 347
416 67 85 549 54 99 [1000] 608 97 712 22 122025 100
315 432 37 43 855 69 611 69 713 945 68 [3000] 123129
319 31 24 67 412 674 84 [5000] 988 781 979 124016 83
117 [500] 307 486 96 648 693 764 125134 47 48 239
40 671 718 824 85 128041 294 329 63 653 97 828 704
[500] 55 [500] 65 652 [500] 127081 139 [500] 430
[1000] 68 81 92 98 600 83 [1000] 128016 [1000] 67
887 71 488 800 33 614 934 89 61 128052 279 803 451
676 95 744 82 832

130173 369 588 678 [500] 61 808 131036 [1000]
230 389 78 81 675 132094 66 74 820 [500] 511 823
833 133036 159 323 43 81 71 810 834 64 [500] 78 787
813 43 [500] 82 685 134116 212 532 421 85 658 702
7 994 135108 278 349 429 559 663 788 900 87
136780 96 188 677 [500] 79 708 8 932 137039 92
[500] 298 311 12 613 24 731 858 931 35 138246 436
536 770 79 800 10 139205 25 592 842 944 [1000]
140364 409 61 81 [500] 85 610 757 849 141022
[500] 235 353 446 637 [5000] 64 730 62 820 93 142122
401 [500] 11 62 629 38 88 726 61 85 801 143013 69
139 484 689 840 144052 128 39 870 81 336 420 64
693 19 99 814 953 145024 38 [3000] 90 274 328 48
544 631 146687 94 105 204 336 650 54 992 63 69
147933 251 185 348 422 726 148918 [500] 614 60
69 711 64 811 149308 62 [1000] 663 99 708 831
150072 141 295 380 77 749 658 151100 73 339
324 493 823 78 771 618 987 152026 120 31 287 390
417 74 828 64 707 16 65 985 153000 308 433 154001
588 96 93 67 [3000] 464 625 729 839 [1000] 695
155003 80 73 111 83 95 305 24 849 156088 120
217 [500] 335 [500] 157209 46 388 553 677 158071
428 [500] 539 79 731 30 857 67 933 159010 32 43
[500] 89 843 96 955

160038 273 348 67 478 763 607 29 660 81 62
161098 148 65 259 74 69 429 61 690 92 [3000] 610
81 162029 [1000] 149 338 93 256 94 748 163043
64 99 101 378 486 592 80 618 37 58 784 813 900 28
45 164115 473 84 888 603 32 85 [3000] 98 770 812
91 916 165004 20 [500] 93 125 45 96 218 88 404 28
658 731 823 94 935 [500] 65 168053 84 89 189 60
205 618 94 691 167247 210 402 83 828 63 709 622
47 168087 73 121 235 324 804 15 16 768 878 908
169042 377 470 92 95 625 756 309 29 84
170058 449 99 392 33 78 448 634 738 904 [500]
648 708 851 973 99 [1000] 172028 38 120 227 342
49 64 611 816 61 963 63 [3000] 90 173040 63 184 87
91 331 355 51 961 112 63 678 [500] 826 174008
351 67 415 651 911 175019 372 484 81 823 673 820
87 78 993 176080 127 328 556 570 867 963 65 65
95 177058

Partei-Angelegenheiten.

Die Erstwahl im fünften Berliner Landtagswahlkreis findet heute, Dienstag in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags statt und zwar im Ruhösen Festsaal, Rantewitzstr. 95.

Die Wahlmänner unserer Partei werden an die Ausübung ihres Mandats erinnert. Kandidat unserer Partei ist Genosse Julian Vorkardt.

Erster Wahlkreis (Hansa-Bezirk). Heute: Extra-Nachabend bei Nothe, Hensburger Straße 24. Wichtige Besprechungen betreffend Reichstagswahl. Keiner fehle.

Dritter Wahlkreis. Morgen, Freitag, findet eine Herrenpartei statt. Die Genossen, welche daran teilnehmen wollen, treffen sich 8 Uhr früh am Görliger Bahnhof und benutzen den Zug 8 Uhr 20 Minuten nach Grünau; von dort geht es dann weiter über Berg und Tal.

NB. Den Genossen, welche sich dafür interessieren, die Wählerlisten von der Stadtverordnetenwahl nachzusehen, teilen wir mit, daß dieselben von morgen ab ausliegen. Die Listen des 13. Kommunalwahlbezirks Mitterstr. 15 bei Börner (Zigaretengeschäft) und in der Zeitungspedition von Fritz, Prinzenstraße 31. Die Listen vom 14. Kommunalwahlbezirk sind bei Walter, Ubalberstr. 63, und Neue Jakobstr. 1 bei Radtke einzusehen.

Nordorf. Ein heute abend 8 1/2 Uhr in sämtlichen Wahlstellen stattfindender Extrazahlabend wird sich mit den bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigen. Zahlreiches Erscheinen daher dringend erwünscht. Der Vorstand.

Charlottenburg. Wir machen auf die heute abend 8 1/2 Uhr in den „Auguste-Viktoria-Sälen“, Lutherstr. 31/32, stattfindende öffentliche Frauenversammlung aufmerksam. Genosse E. Stulz spricht über: „Die wirtschaftliche Lage der Frau.“ Der Vorstand.

Rosow. Am Mittwoch (Dinstag), nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Genossen S. Kurzner: Wahlvereinsversammlung. Der Vorstand.

Grünau. Heute Dienstag, den 21. November, im Lokal „Zur grünen Ede“, Köpenicker Straße 88: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Röpenitz. Heute Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im „Kaiserhof“, Grünstraße. Referent Genosse Schütte. Der Vorstand.

Berndorf. Am Mittwoch, den 22. d. Mts. (Dinstag), nachmittags 4 Uhr, in Roslow, Lokal von Rabe: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Müntzental. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Extrazahlabend bei Marg.

Berliner Nachrichten.

Der gefährlichste Verkehrspunkt Berlins ist augenblicklich der Alexanderplatz. Der Bau der Untergrundbahn hat hier Verhältnisse geschaffen, die in ihrer Art schlechterdings kaum mehr zu über-treffen sind. Die alten geordneten Verkehrslinien auf Fahrdamm und Bürgersteig sind stark aus dem Gleise geraten. Zwischen Säulen, Säulen, Säulen, Sandhaufen, Handwerkszeug müssen sich Menschen, Tiere und Wagen hindurchwinden. Ist der Verkehr an diesem Treffpunkt schon immer recht schwierig gewesen, so gehört jetzt die denkbarste Aufmerksamkeit dazu, um unbedeutend über den Platz zu gelangen. Die Bürgersteige sind auf die Hälfte ihres früheren Raumes beschränkt oder ganz eingezogen, reichlich ein Drittel des Fahrdammes wird vom Bahnbau in Anspruch genommen. Wo der unterwühlte Fahrdamm provisorisch mit Holz überbrückt ist, erschwert der unebene, rissige, glitschige Holzbohlenbelag das Gehen außerordentlich und erhöht die Gefahr. Dabei ändert sich die Situation täglich, so daß man sich kaum mehr auskennt, und noch schlimmer muß es werden, wenn demnächst die Untergrabung des Königsstrassenüberganges und der Alexanderstraße in breiter Ausdehnung in Angriff genommen wird. Demgegenüber erscheinen die polizeilichen Vorkehrungen zur Verhütung von Verkehrsstörungen und Unfällen äußerst mangelhaft. Der Verkehr ist hier seit Wochen bedeutend lebensgefährlicher als auf dem Potsdamer Platz, und trotzdem sind nur vier Schuhmannsposten aufgestellt, die in der Hauptsache beobachten, ohne zu dirigieren, und sich darauf beschränken, Verkehrsstauungen aufzubrechen. Von einer systematischen Verkehrsregelung wie am Potsdamer Platz ist nichts zu bemerken. Am bedenklichsten sieht es nach Einbruch der Dunkelheit aus, zwischen 8 und 9 Uhr, wenn sich über den Platz ungezählte Tausende, die aus den Geschäften kommen, bewegen. Dann kann man beobachten, wie zahlreiche Personen viele Minuten lang abwartend stehen bleiben, bis sie es wagen, den Platz zu überschreiten. Erschwert wird der Übergang noch besonders dadurch, daß der einzige Inspektoren vor der Ausmündung der Neuen König- und Landberger Straße jetzt ständig dicht mit Bauhilfen belegt ist. Diese Zustände müssen unbedingt völlig freigehalten werden. Auch das Dreieck neben der Landberger Straße, wo die Sekturbude steht, ist in eine Abgabe für Baumaterialien umgewandelt und als Schutzhülse vorläufig unbrauchbar. So entwickeln sich hier unter den Augen des Polizeipräsidenten von Tag zu Tag bedenklichere Verkehrsverhältnisse, für deren leicht mögliche unheilvolle Folgen Herr von Jagow die Verantwortung trifft.

Zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ist der langjährige Stadtrat Marggraf ernannt worden. Der Ehrenbürgerbrief ist am Sonntag dem alten, verdienten Herrn überreicht worden.

Beschäftigung der Ohlfasern. Gestern vormittag hatten die Mitglieder der städtischen Verkehrs- und der städtischen Tiefbau-Deputation den Neubau des Ohlfasern einen Besuch ab, an dem auch Oberbürgermeister Dr. Nitschner als Vorsitzender der Verkehrsdeputation teilnahm. Nachdem Stadtbaurat Geh. Baurat Krause, unter dessen Oberleitung die Ausführung steht, an Hand der im Speicherbau ausgehängten Pläne den Entwurf erläutert hatte, fand ein Rundgang durch die im Bau begriffenen ausgedehnten Anlagen statt. Das zwischen der Spree und der Stralauer Allee beliegene, im Westen von der Straße am Oberbaum, im Osten von der Ringbahn begrenzte Hafengelände weist eine Uferfront von rund 1400 Meter auf, die in ganzer Länge bereits mit einer massiven mit Stein verkleideten Mauer versehen ist. In Höhe konnten soll der Hafen zunächst eine Speicheranlage, bestehend aus einem Getreidespeicher und zwei Warenspeichern, zwei Lager-schuppen, ein Verwaltungsgebäude, eine Arbeiterkantine, ein eigenes Kraftwerk und einen Lokomotivschuppen erhalten, doch sind die Gebäude so angeordnet, daß später bei wachsendem Verkehr der Speicher durch Umbauten sehr erheblich vergrößert und nach zwei weitere Lager-schuppen errichtet werden können. In der Mitte des Hafens werden das Verwaltungsgebäude und die Speicherschuppen an dem westlichen Ende des Hafens liegt. Kraftwerk und Lokomotivschuppen endlich werden an der östlichen Hafengrenze erbaut werden. Zwischen den einzelnen Gebäuden sind genügend Frei-

flächen gelassen, um einem umfangreichen Freiladeverkehr gerecht werden zu können. Der Speicher, der im Hochbau schon bis auf einzelne Teile des Daches fertiggestellt ist, zeigt gewaltige Abmessungen. Bei einer Länge von 108 Meter und einer Tiefe von 24,5 Meter bietet er mit seinem Keller und den 7 darüber liegenden Geschossen auf einer Lagerfläche von rund 15 000 Quadratmetern Raum zum Lagern von rund 2 000 Tonnen Stroh- und Getreide. Bei einem späteren weiteren Ausbau werden rund 52 000 Tonnen gelagert werden können. Der Mittelbau, der nur zur Aufnahme von Getreide dienen soll, wird mit allen zur Pflege des lagernden Getreides dienenden Maschinen versehen werden. Zwei Elevatoren, die stündlich jeder 80 Tonnen Getreide fördern können, werden zum Räshen des Getreides aus den Schiffen dienen. Die beiden Lager-schuppen, von denen der eine bereits bis zum Dach, der andere bis zum Erdgeschoss aufgeführt ist, erhalten je ein Keller-geschoss und zwei darüber liegende Geschosse. Jeder Schuppen vermag bei 122,84 Meter Länge und 21,3 Meter Tiefe 11 500 Tonnen Güter aufzunehmen. In dem Kraftwerk soll die gesamte für den maschinellen Betrieb des Hafens und für die Beleuchtung notwendige Elektrizität erzeugt werden. Außerdem werden hier einige Werkstätten und Materiallager untergebracht werden. Als Kraftmaschinen zur Erzeugung der Elektrizität sind Dieselmotoren gewählt worden. Es werden zunächst drei solcher Motoren mit zusammen 575 Pferdekraften in Betrieb gestellt werden, daneben ist noch die Anlage einer sogenannten Wasserbatterie zur Aufnahme der Kraftschwankungen beim Kranbetriebe und einer Lichtbatterie für die nächtliche Beleuchtung des Hafens in Aussicht genommen. Auch mit dem Bau dieses Kraftwerkes ist begonnen, und sind die Fundamente bereits bis über Erdbodenhöhe geführt. Für das Entladen der am Hafen anliegenden Schiffe sind nicht weniger als 11 elektrisch betriebene Kräne vorgesehen, deren Tragfähigkeit von 1,5 Tonnen bis zu 30 Tonnen reicht. Außerdem ist jeder Schuppen, abgesehen von zwei großen Löffel-schneidern im Innern, noch mit 5 Wandrahmen ausgerüstet. Zwischen dem östlich gelegenen Schuppen und der Ringbahn wird ein Kohlenlagerplatz mit Kohlen-schneidvorrichtung von 70 Tonnen stündliche Leistung eingerichtet. Ihm benachbart gelangt ein Fingeleisenbahn zur Aufstellung, der im Stande sein wird, täglich drei Fingeleisen zu entladen. Bei allen am Ufer errichteten Vorrichtungen ist in ihrer Konstruktion auf einen bequemen Umschlagverkehr zwischen Wasser und Eisenbahn Bedacht genommen. Der Bahnan-schluss, der die Hafensfläche mit den Ringbahngleisen der Staatsbahn verknüpft, erhält eine Länge von rund 1,5 Kilometer. Die hierbei notwendige Kreuzung der Straße „Alt-Stralau“ erfolgt unterirdisch. Der Betrieb wird so eingerichtet werden, daß die Staatsbahn die Güterzüge auf den Hafen bringt, beginnend von dort abwärts, das Verteilen der Wagen auf dem Hafen selbst nach den einzelnen Ladestellen, wie Schuppen, Speicher usw. sowie das Wiederzusammenstellen der Züge für die Abholung besorgt. Zu diesem Behufe ist die Beschaffung zweier Lokomotiven vorgesehen. Auch die Einrichtung eines größeren Benzinlagers ist in Erwägung genommen, doch liegen hietwegen noch keine endgültigen Beschlüsse vor. Dem Vernehmen nach ist, wenn nicht noch neue, unerwartete Hindernisse eintreten, die Eröffnung des Hafens im Jahre 1913 zu erwarten.

Der Hagenbische Tierpark wird, wie wir schon früher berichteten, in der Jungfernhöhe errichten. Das Institut umfaßt ein Gebiet von 46 Hektar = 184 Morgen und wird das Terrain der früheren Schießstände des zweiten Garderegiments in Anspruch nehmen. Anfang Dezember soll bereits mit den Bauten begonnen werden, so daß die ganzen Anlagen im Jahre 1913 eröffnet werden können.

Ein Braver. Am Sonnabend verstarb nach kurzem Leiden ein treuer Parteigenosse, der Gastwirt Reinhold Leskau, Neue Hofstr. 49. Mit ihm ist ein braver Kämpfer für den Sozialismus dahingegangen. Schon unter dem Schandfleck hat der Verstorbene, damals ein junger Tischlergeselle, das beste Kräfte für die Partei gewirkt. Jahrelang hat er, dessen Tätigkeitsgebiet die Kleinarbeit für die Partei war, unter dem Vertrauensmännerhütem als sogenannter Michel (Gruppenführer) in der Schönhauser Vorstadt mit dafür geforgt, daß der Unterbau für die heutige Parteioorganisation geschaffen wurde. Nach der Umgestaltung der Organisation gehörte Leskau mehrere Jahre dem Vorstande des Wahlvereins im 6. Kreise an.

Die Beerdigung des verstorbenen Genossen findet heute nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Alle die ihn kannten, werden dem bescheidenen aber stets unermüdeten Freund und Mitstreiter ein dauerndes Andenken bewahren.

Schwere Vorwürfe gegen einen Gymnasialdirektor enthält eine Beschreibung, die von 36 Vätern von Schülern des Kaiser-Wilhelm-Realgymnasiums in der Kochstraße an den Kultusminister gerichtet ist und in der über den Direktor der Schule, Herrn Schjering, lebhaft Klage geführt wird. In der Petition wird unter anderem darauf hingewiesen, daß in mehreren Klassen 50 Proz. der Schülerzahl und darüber die Reife für die folgende Klasse nicht erreicht haben. Bei der Herbstprüfung der Klasse O III M haben von 30 Schülern 22 nicht die Reife für Untersekunda erlangt. An diese Tatsache werden folgende Bemerkungen geknüpft:

„Es sind den Unterzeichneten Fälle bekannt, in denen Schüler in Fächern, wo sie sämtliche Klassenarbeiten genügend, respektive besser geschrieben haben, das Prädikat „mangelhaft“ erhalten haben. Durch Vergleich der Penuren sind ferner Fälle festgestellt worden, wo hinsichtlich der Berechnung Schüler mit besseren Leistungen scheinbar, während andere mit bedeutend schlechteren Leistungen versetzt worden sind. Da einige ältere Lehrer der Anstalt geäußert haben, daß noch zehn bis zwölf Schüler der betreffenden Klasse hätten versetzt werden können, daß aber der Direktor dagegen war, so protestieren wir dagegen, daß Schüler, die nach dem Urteil ihrer Lehrer zur Berechnung reif waren, sitzen bleiben, ja die Anstalt verlassen mußten, weil es der Herr Direktor so haben wollte. Wir können auch nicht verstehen, daß die Erziehung unserer Söhne durch eine Verhöhnung, die jede Liebe, jede Freundlichkeit vernichten läßt, Frische zeitigen soll. Schüler, die mit Verbitterung die Schule besuchen und vielleicht mit Haß gegen sie die Anstalt verlassen, müssen in ihrem Gemüt für immer vergiftet sein.“

Der Schritt, den die Protestler unternommen haben, ist ein ungewöhnlicher und das Kultusministerium wird sich einer Prüfung der Beschwerden kaum entziehen können. Eltern von Gemeindegymnasien dürften sich gegen einen Leiter einer Gemeindegymnasien kaum eine solche Beschwerde erlauben; bei dem Bestreben der Schulverwaltung, unter allen Umständen die Autorität aufrecht zu erhalten, würden die Beschwerdeführer riskieren, mit dem Straf-richter Bekanntschaft zu machen.

Eine Künstlertragödie hat sich Sonntagvormittag in Charlottenburg abgespielt. In der Wibleben-Straße 31 verübte der Gatte der Berliner Hofopernsängerin Elisabeth Boehm von Endert, Selbstmord, indem er sich durch einen Revolver-schuss in die Schläfe würgte. Die Gattin war nicht zugegen und erhielt die Trauerkunde erst am Spätnachmittag. Im einzelnen wird uns über den auffaherregenden Selbstmord folgendes berichtet:

Die Hofopernsängerin Elisabeth Boehm von Endert war seit drei Jahren mit dem Komponisten Adolph Boehm von Endert verheiratet. Die Ehe sollte aber in allernächster Zeit geschieden werden, da sich der Mann vor etwa sieben Monaten von seiner Gattin getrennt und in Wiesbaden mit einer Schwägerin seiner Vermögens-

verlobt hatte. Am Sonntag, dem Geburtstag der Frau Boehm von Endert, kehrte der Komponist plötzlich aus Wiesbaden nach Charlottenburg zurück in der Absicht, eine Aussöhnung mit seiner Frau herbeizuführen. Schon am frühen Morgen, als die Künstlerin noch zu Bett lag, erschien er in der Wiblebenstraße 31 und wünschte seine Gattin zu sprechen. Er wurde auch vorgelassen und hatte eine kurze Unterredung. Er teilte seiner Gattin mit, daß die Verlobung mit der Schwägerin am Sonnabend plötzlich wieder aufgehoben sei und gab zu verstehen, daß er gern wieder zu seiner Gattin zurückkehren möchte. Frau Boehm von Endert erklärte ihm, daß sie im Augenblick hierzu nichts sagen könne, im übrigen möchte sie am Vormittag zu einer Probe ins Opernhaus. Sie entfernte sich dann auch gegen 9 Uhr und ließ ihren Mann zurück. Kurze Zeit darauf wurde das Personal der Künstlerin durch einen Schuß erschreckt. Als man hinzueilte, fand man den Komponisten mit einer Schußwunde in der Schläfe tot vor. Die Haushälterin benachrichtigte sofort den Ersten Staatsanwalt Hagemann, der mit der Familie befreundet ist, und dieser ordnete die Fortschaffung der Leiche nach dem Charlottenburger Schandhaufen an. Frau Boehm von Endert erhielt erst um 3 Uhr nachmittags Kenntnis von der Tragödie. Sie erlitt einen Nervenschlag und konnte am Abend im Opernhaus nicht erscheinen, wo sie in der „Zauberflöte“ die Rolle der Ramina singen sollte. Sie wurde von Fräulein Dug vertreten.

Ein Bahnbeamter niedergeschlagen wurde am Freitagabend gegen 1 Uhr ein Arbeiter, der auf der Nordringstation Zentralviehhof den Zug verließ. Der Arbeiter eilte dem Ausgange zu und noch ehe er den Ausgang erreicht hatte, bekam er ganz unversehens von drei Beamten Blöße und Stöße, wodurch er zur Erde fiel. Dann schlugen die Leute auf den am Boden liegenden Mann ein. Ein anderer Arbeiter, der das Vorgehen der Beamten sah und sich erkundigte, warum der Mann geschlagen würde, erhielt gleichfalls von einem Beamten einen Stoß, daß er zur Erde stürzte. Die Gründe für das Vorgehen der schlagfertigen Beamten sind vollkommen unerklärlich.

Unter Aufsicht der Polizei gestohlen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben, wie uns nachträglich berichtet wird, Einbrecher dem Schneidemeister Gauger, Brunnenstr. 77, einen Besuch abgestattet und empfindlich geschädigt. Die Einbrecher sind durch den unterhalb des Ladens liegenden Keller nach oben gekommen. Nachdem sie den Fuß der Decke entfernt, haben sie die Holzfüllung durchbohrt und sind nach oben gestiegen. Gestohlen wurden 50 Änzige, 10 Paletots, ca. 30 Besen, einige Duzend Dolenträger und 14 kleine Vasen Stoff. Der Verstoßene ist insofern fasselt daran, weil er sich nicht gegen Diebstahl versichern konnte, und zwar deshalb nicht, weil der Keller nicht vorrichtsmäßig gewölbt ist und deshalb keine Versicherung ihn aufnimmt. Die Waren sind von den Einbrechern in zwei große Kisten verpackt per Wagen Donnerstag früh 7 1/2 Uhr fortgeführt worden. Das Charakteristische bei dem Diebstahl ist, daß der Verwalter (der nebenbei bemerkt Kriminalwachmeister ist) früh 7 1/2 Uhr dazu kam, wie die Diebe mit einer Kiste in dem Hausflur herumhantierten und die Spitzbuden fragte, was hier los sei. Die Antwort lautete: „Wir sollen hier einige Kisten abladen und nach dem Keller bringen und wissen keinen Bescheid, die Leute schlafen hier in diesem Hause recht lange.“ Der Dieb gelang. Der schlaue Kriminalwachmeister ging in den Keller und wollte jedenfalls Platz schaffen. Die Einbrecher benutzten nun die Gelegenheit, auch die zweite Kiste auf den Wagen zu schaffen und suchten mit ihrer Beute das Weite. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Zu bemerken ist noch, daß unlängst in demselben Hause im Zigaretengeschäft von Kasse auf dieselbe Weise eingebrochen wurde und neben einigen Mark Geld für 40-50 Mark Zigaretten gestohlen wurden. Vermutlich galt der damalige Einbruch schon dem Kleidergeschäft von Gauger, aber die Diebe hatten sich im Keller geirrt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags in Charlottenburg. Der 18 Jahre alte Lehrling Hans Sieger aus der Brunnenstraße 75 sprang an der Ecke der Wilmersdorfer und Goethestraße von einem Straßenbahnwagen der Linie 5. Er kam zu Fall und wurde von dem Anhängewagen überfahren, wobei ihm der rechte Fuß abgetrennt wurde. Man schaffte den Verunglückten lebend nach dem Krankenhaus Westend.

Im Schlamm erstickt. Ein tragisches Ende hat der Maurermeister Niem aus Berlin gefunden. Er hatte am Sonnabend nachmittags geschäftlich in Wittenau und Reinickendorf zu tun gehabt und wollte sich gegen 9 Uhr abends nach dem Bahnhof Reinickendorf begeben, um nach Berlin zurückzufahren. Der Maurermeister wollte sich den Weg abkürzen und ging in der ihm ziemlich unbekanntem Gegend quer über die Heide. Dabei überließ er in der herrschenden Dunkelheit den zwischen der Graf-Adern-Allee und dem Veltener Weg befindlichen Graben. Niem stürzte in denselben hinein und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf tief in den Schlamm versank. Da es dem Verunglückten unmöglich war, sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, mußte er elend erstickt. Sonntag früh wurde die Leiche des Bedauernswerten in dem Graben aufgefunden. Bei dem Toten fand man außer einem Portemonnaie mit 18 M. Inhalt und anderen Verisachen Legitimationspapiere, aus welchen seine Personalien einwandfrei hervorgingen. Die Leiche wurde nach der Reinickendorfer Friedhofshalle übergeführt.

Zu dem Brandunglück in der Soldiner Straße 90 wird uns berichtet, daß das verbrannte Kind sich noch am Leben befindet.

Winterfest der arbeitenden Jugend Berlins (Rosa Welt). In seiner eindringlichen Ansprache bemerkte Heinrich Schulz: Wenn es der Fall wäre, daß Rögler und Feinde der proletarischen Jugend sähen, wie diese nach des Tages schwerer Arbeit, nach Zeiten erpönten Mühen um ihre geistige Bildung hier zum „fröhlichen Tun“ versammelt sei — sie müßten an den Sieg alles Guten und Schönen glauben. In der Tat: es war ein Fest, das die arbeitende Jugend sich selbst bereitet hat und das darum auch ganz den Stempel ihres frischen elastischen Geistes, ihrer schwungvollen Lebensbejahung trug. Freilich, auch alles Ueber-schwanges. Seiten werden die Instrumental- und Gesangskünstler mit solch donnernden Weidwollsalven überschüttet worden sein. Ganz recht, Jugend ist dankbar für alles, was ihr das Herz fröhlich macht. Wenn sich diese Jugend die Kunst selbstig zu Gestalt, findet sich der feineren Geschmack von selber ein. Kunst-abende sollen Stunden der Weisheit sein.

Ueber das Musikprogramm möge man einige kritische Anmerkungen gestatten. Vor allem war es viel zu viel des Gebotenen und ermüdete. Die Ueberladung hatte weiter den Fehler, daß, um das Ganze abzuwickeln, die einzelnen Stücke allzu hastig abgehoppelt werden mußten. Die Hälfte wäre reichlich genug gewesen! Zumal der soziale Teil des Konzerts brauchte Ueberfracht, wenn er auch ernste und heitere politische Lieder wie Männerchor enthielt. Die Sopranistin Fräulein Neffe Walter besaß wenigstens durch charakteristisches Herausheben aller Feinheiten als durch ihre langvolle Reifertigkeit. Die Leistungen der vereinigten Philharmoniker Chöre (Gesangverein Romanos, Sängerkorps Wedding, Männerchor Ost) sind schon früher hier lobend hervorgehoben. Auch diesmal boten sie unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Emil Thilo viel des Erfreulichen; doch wird hier und da das Tempo dem Text noch genauer anzupassen und der Vortrag zu vertiefen sein. Den instrumentalen Teil hatte das Berliner Tonkünstlerinnen-Orchester unter Führung von Fräulein Elisabeth Kupper übernommen. Eine — bei aller technischen Virtuosität der Streicherinnen! — gewisse Monotonie läßt sich nicht verkennen. Mozarts Kammermusik wie Schuberts Tänze hätten zweifellos durch ein gemischtes Orchester (Streicher und Holzbläser) an Ausdrucksfähigkeit gewonnen. Was seltsam nahm sich im Hinblick auf den

riessig großen Konzertsaal die Harfe als Soloinstrument aus; alles Piano ging verloren. Das war zu bedauern; denn Fräulein Saibold erwies sich als virtuose Herrscherin dieses schwierigen aller Puffinstrumente.

Rennen im Sportpalast. Die Rennen in dem zu einem Winter-Belodrom umgebauten Sportpalast in der Potsdamer Straße haben am Sonnabend und Sonntag vielversprechend begonnen. Die zahlreich erschienenen Besucher verfolgten den Verlauf der einzelnen Nummern mit Interesse, und Beifallsstürme erhoben sich bei jedem erfolgreichen Angriff der Fahrer. Willi Arend wurde bei seinem Erscheinen mit Jubel begrüßt. Er konnte sich aber nicht zur Geltung bringen, denn in dem Kampf mit dem Franzosen Comès und dem Holländer Schilling, der in drei Runden ausgeschieden wurde, wurde er in dem Gesamtergebnis Zweiter; aufrichtiger Beifall wurde dem Sieger Comès zuteil, der unter den Klängen der Marschmusik eine Ehrenrunde fuhr. Trotzdem die sonst so beliebten Dauerrennen hinter Motorführung fehlten, verliefen die Rennen dank der getroffenen Abwechslung sehr spannend. Kurzstehend bringen wir kurz die Ergebnisse.

18. November: Prämiensfahren. 4800 Meter. 1. Ehlerz, 2. Rudel, 3. Hoffmann, 33 Fahrer. — Hauptfahren. 1800 Meter. 1. Stabe, 2. Hoffmann, 3. Rudel. — Vorgabefahren. 900 Meter. 1. Ganzevoort (35 Meter Vorgabe), 2. Thormann (110), 3. Kjeldsen (95). 11 Fahrer. — Goldene Armbinde des Sportpalastes. 1. Deutler (Ruhland), 2. A. Müller (Berlin). — Stunden-Rennschiffsfahren. 1. Hoffmann-Rudel, 39,200 Kilometer, 2. Stabe-Ragner, 3. Lehmer-Tabewald, 4. Rudel-R. Stellbrink. — Trostfahren. 900 Meter. 1. Schmittchen, 2. Finn, 3. Schallwig. — Refortversuch: Ritt. 480 Meter in 33 1/2 Sekunden.

19. November: Prämiensfahren. 8200 Meter. 1. Fr. Hoffmann in 4 Min. 42 1/2 Sek.; 2. R. Rudel; 3. R. Sonntag. Zuerst 81 Fahrer im Rennen; nach und nach ausgeschieden bis auf 8. — Dreier-Rath. 1. Lauf (1600 Meter). 1. Comès, 2. Schilling, 3. W. Arend. — 2. Lauf (800 Meter). 1. Schilling, 2. Comès, 3. Arend. — 3. Lauf (2400 Meter). 1. Comès, 2. Arend, 1/2 Länge; 3. Schilling. Arend, der in den letzten Runden führte, sah schon wie der Sieger aus, als er kurz vor dem Ziel noch von dem Franzosen überholt wurde. — Gesamterwertung: 1. Comès, 2. Schilling, 3. Arend. — Rath mit Tandemführung Europa gegen Amerika. 1. Lauf (1/2 Stunde): 1. Stol-Amsterdam 21,440 Kilometer; 2. George Wiley-Syracuse. — 2. Lauf (Verfolgungsfahren): 1. Wiley holt nach 26 Runden in 5 Min. 59 1/2 Sek. Stol ein. — Endlauf (800 Meter): 1. Stol, 2. Wiley, 1/2 Länge. — Goldene Armbinde. Sieger: Deutler gegen Kjeldsen-Koppenhagen. — Herausforderungs-Rath. 800 Meter. 1. Saldow-Lorenz holen nach fünf Runden in 1 Minute 6 1/2 Sekunden ihre Gegner Hoffmann-Rudel ein. — Vorgabefahren. Endlauf: 1. Rowald (140 Meter Vorgabe), 2. Finn (30), 3. Fr. Hoffmann (20). R. pl.: Krähner (90), Schmittchen (80), Kjeldsen (40). — Ausschreibungsfahren. 1. D. Pawle, 2. Ehlerz, 3. Ganzevoort, 4. Schmittchen, 5. Kjeldsen. Ferner Schallwig, Stellbrink, Rüniger, Weutler, Marg. — Refortversuche über eine Runde (160 Meter). Lorenz 10 1/2 Sekunden, Comès 10 1/2, Fr. Hoffmann 10 1/2, Stabe 11, Finn 11, Reimer 11, Fr. Stellbrink 11 1/2, Ehlerz 11 1/2, Sonntag 11 1/2, Schallwig 11 1/2, Schmittchen 11 1/2, Tabewald 11 1/2, Pawle 11 1/2, Kjeldsen 11 1/2, Ganzevoort 12, B. Marg 12 1/2 Sekunden.

Einbruch in eine Kirche. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruch in die Auferstehungskirche in der Friedenstraße ausgeführt. Die Einbrecher stiegen durch ein zufällig nicht verriegeltes Fenster in die Kirche ein und raubten wertvolle Altardecken, eine kleine gefüllte Opferbüchse, zwei 60 Zentimeter hohe bronzene Leuchter usw. — Die Diebe wollten sich jedoch ihrer Beute nicht lange erfreuen, denn schon Montag gelang es der Kriminalpolizei, die gestohlenen Gegenstände wieder herbeizuschaffen. Gegen Mittag haben Beamte an der Christinen- und Lottumstrassen-Ecke zwei ihnen als Einbrecher bekannte Männer einen Rord schleppen, in dem sich die gestohlenen Gegenstände befanden. Die beiden ergriffenen Einbrecher sind die „Arbeiter“ Schröder und Jolsch.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

In der Verwaltungssache wegen der Gültigkeit von 28 Stadtverordnetenmandaten hat das Oberverwaltungsgericht Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits auf den 23. Januar 1912, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Mit dem Urteilspruch obigen Gerichts hat dann der jahrelange Rechtsstreit sein Ende gefunden.

Die bürgerlichen Herren scheinen im Ernst selbst nicht mehr zu glauben, daß das Verwaltungsgericht an dem Urteil der Vorinstanz etwas ändern wird, denn von Zeit zu Zeit lassen die Herren Serno, Heinrich, Glasemann, Rahmig, Deter usw. durch die hiesigen Ortsblätter der Bevölkerung mitteilen, daß sie kommunale Wünsche der Bevölkerung entgegenzunehmen bereit seien.

Wir haben bereits früher einmal betont, daß die Herren, die den größten Teil der Bevölkerung durch ihren vor zwei Jahren verübten Gewaltstreik dauernd rechtlos zu machen suchten, die am allerwenigsten geeigneten sind, sich als Entgegennahmer kommunaler Wünsche zu gerieren.

Zudem dürften die Herren nur auf die Erfüllung solcher Wünsche hindrängen, die keine Anforderungen an ihre unübertreffliche Richtigkeit auf kulturellem und sozialem Gebiete stellen.

Feuerwehr und ewiges Licht. Einen komischen Anlaß hatte die Alarmierung der Rigdorfer Feuerwehr in den Abendstunden des letzten Sonntags. Ein Bewohner des Hauses Münchener Straße 16 hatte aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages seines Vaters, entsprechend dem jüdischen Ritus, in seinem Wohnzimmer ein brennendes Decklampion aufgestellt. Während der Abwesenheit der Familie entdeckten Bewohner eines gegenüberliegenden Hauses das flackernde Lampion. In der Meinung, es sei ein Brand im Entstehen begriffen, alarmierten sie die Feuerwehr. Diese fand die Wohnungstür verschlossen; es wurde daher von der Straße aus durch die vier Treppen liegende Wohnung die mechanische Leiter angelegt, zwei Scheiben der Balkontür wurden zertrümmert und von dem eingestiegenen Wehrmann wurde — das ewige Licht ausgeblasen.

Lichtenberg.

Erfolg bei der Stadtverordnetenwahl.

Daß die in fünf Bezirken vorzunehmenden Ersatzwahlen für die 3. Abteilung mit einem Siege der Sozialdemokratie enden würden, daran hat ernsthaft wohl kein Mensch gezweifelt, wenn auch die Gegner vorher von möglichen Mandatsüberoberungen fabulierten. Es kam daher für und hauptsächlich auf das Stimmenverhältnis an. Zum ersten Male wurde an einem Sonntag gewählt. Der alles beherrschende Impuls ist die Unzufriedenheit weiter Volksschichten mit der ganzen Wirtschaftspolitik im allgemeinen und dem volksfeindlichen Treiben der Privilegierten im Rathaus im besonderen. Ueber die Wahlbeteiligung orientiert folgende Aufstellung:

Zahl der Wahlberechtigten	1907	1911
Abgegebene Stimmen absolut	8166	4311
Abgegebene Stimmen in Prozent der Wahlberechtigten	1692	2167
	53,4	50,3

Demnach ist die Wahlbeteiligung zurückgegangen. Daraus kann man schließen, daß die Sonntagswahl nicht belebend auf den Wahl-

Begner. Die folgende Aufstellung beweist das. In den einzelnen Bezirken wurden Stimmen abgegeben:

Bezirk	Sozialdemokraten		Begner	
	1907	1911	1907	1911
4. Bezirk	273	808	79	15
5. "	251	305	104	5
10. "	227	285	109	6
12. "	251	431	104	54
13. "	189	223	105	85
Insgesamt	1191	2952	501	115

Während wir im Jahre 1907 von allen abgegebenen Stimmen 1191, gleich 70,4 Proz. der Wähler, auf unsere Kandidaten vereinigten, wurden diesmal 2952 „rote“ Stimmen abgegeben; 94,7 Proz. der Wähler und 47,6 Proz. der Wahlberechtigten votierten für die Sozialdemokratie. Die ausgeschiedenen Stadtverordneten Genosse Prühl für den 4. Bezirk, Genosse Linke für den 5. Bezirk, Genosse Spieder mann für den 12. Bezirk, Genosse Abraham für den 10. Bezirk und Genosse Gynner für den 13. Bezirk sind somit wiedergewählt. Im 4. Bezirk haben von den Wahlberechtigten 54,5 Proz., im 5. Bezirk 51,2 Proz. für unsere Kandidaten gestimmt.

Auch bei den gestern in drei Bezirken der zweiten Abteilung stattgefundenen Wahlen erzielte die Sozialdemokratie einen erheblichen Stimmengewinn. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen stieg von 69 im Jahre 1907 auf 327, die der Begner von 823 auf 563. Im zweiten Bezirk erhielten Wähler (Soz.) 129 und Lindner (bürgerl.) 149 Stimmen. Im dritten Bezirk, auf den drei Mandate entfallen, erhielten von den sozialdemokratischen Kandidaten Abraham 182, Grauer und Nicus je 131 Stimmen, die Kandidaten der Beamten 187, 197 und 288 Stimmen sowie die des schwarz-blauen Bloßes 97 und 118 Stimmen. Im 4. Bezirk, in dem sich zwei Vertreter teilen, erhielten unsere Genossen Wähler und Nicus je 65, die Beamten je 58 und die Schwarz-Blauen 118 und 125 Stimmen. Während unser Kandidat im 2. Bezirk nur um 20 Stimmen hinter dem Gegner zurückblieb, kommen im 3. Bezirk zwei und im 4. Bezirk einer unserer Kandidaten in die Stichwahl mit den Beamten bezw. den Schwarz-Blauen. Bemerkenswert bei der Wahl war noch, daß die bisherigen Vertreter Rott und Frenschke hinausgewählt wurden.

Unsere Genossen haben ohne Zweifel einen schönen Erfolg erzielt.

Adlerhof.

Die von der Gemeinde bezogenen Speisefertigkeiten stehen von der nächsten Woche ab zum Verkauf. Die Preise betragen ab Bahnhof für 1 Zentner 3,85 M., aus den Lagerräumen der Gemeinde, Bismarckstraße 1, bezogen, für 1 Zentner 3,45 M. Erwünscht ist die Abnahme in Säcken von je 100 Pfund. Schriftliche oder mündliche Bestellungen von ein und mehr Zentner können im Gemeindeamt, Bismarckstr. 1, Zimmer 10, erfolgen. Die Abholung vom Bahnhof hat sofort nach Aufforderung durch die Gemeinde zu erfolgen. Kleinere Mengen als ein Zentner sind nur im Gemeindeamt zu haben. Die Verkaufsstage werden noch durch Säulenanschlag bekannt gemacht.

Königs-Wusterhausen.

Feuerungssachen beschäftigten auch die hiesige letzte Gemeindevertreterversammlung. Anlaß dazu gab eine Eingabe des sozialdemokratischen Wahlvereins um Maßnahmen der Gemeinde zur Milderung der Feuerung. Der Gemeindevorstand erklärte, er habe die hiesigen Fleischer zu einer Sitzung eingeladen, um mit ihnen über Abgabe billigen Fleisches zu verhandeln, es sei aber niemand der Einladung gefolgt. Von einer Beschaffung von billigen Seefischen will man nichts wissen. Was die Abgabe von Kartoffeln betreffe, so seien Verhandlungen abgeschlossen, nach denen die Gemeinde 300 Zentner Kartoffeln, a Zentner 3,30 M. gekauft habe, die zum Preise von 3,50 M. für den Zentner abgegeben werden. Die Restanten müssen sich auf dem Gemeindebureau melden. Bis jetzt sind 170 Meldungen erfolgt; es ist nötig und erwünscht, daß noch weitere Meldungen erfolgen.

Warum die Beschaffung von billigen Seefischen abgelehnt worden ist, das wissen die Götter. Jedenfalls macht das dem Herrn Gemeindevorstand zu viel Arbeit. Und es handelt sich ja auch nur um wenig bemittelte Leute!

Oranienburg.

Einen erfreulichen Sieg errangen unsere Genossen bei der am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl in der 3. Wählerklasse. Die Kandidaten der Sozialdemokratie, die Genossen Albert Ferk, Karl Haberstroh, Karl Schumann, Fritz Kaack und A. Hampel erhielten 538 bezw. 537 Stimmen. Auf die Bürgerlichen entfielen 327 bis 331 Stimmen. Unsere Genossen sind also mit einer Mehrheit von 200 Stimmen gewählt, damit erhöht sich die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament von 4 auf 8 Vertreter. Gegenüber der Wahl vor zwei Jahren können wir einen Stimmengewinn von 100 verzeichnen.

Potsdam.

Zwei Personen in der Havel ertrunken. Der letzte Sonntag hat auf dem Templiner See zwei Todesopfer gefordert. Der in der Krughoffstraße zu Coputh wohnhafte Fischer Otto Schiller, ein Mann Mitte der dreißiger Jahre, fuhr mit drei Personen, darunter seinem Schwager, in einem Fischer Kahn auf den See hinaus, um eine vor der Wida Marten verankerte Boje heimzuholen. Als die Männer die Boje aus dem Grunde ziehen wollten, geriet der Kahn ins Wanken und kippte um. Alle vier Personen fielen ins Wasser. Leute am Ufer eilten herbei und konnten zwei der Insassen retten. Schiller und sein Schwager, die verzweifelte Rettungsversuche machten, verloren ihre Kräfte und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Bald nach der Katastrophe fand man die Leichen der Ertrunkenen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern am Bord eines Güterdampfers, der die Wasserstraße nach Berlin zu passierte. Es wird hierüber gemeldet: Der der Reederei Burmeister in Lauenburg a. E. geborende Schraubendampfer „Weihensfeld“, war mit Fracht unterwegs und hatte die Potsdamer Gewässer passiert, als sich am Bord in der Nähe von Sacrow ein schweres Unglück ereignete. Der Dampfer, den Kapitän Brüggemann führte, wurde plötzlich mächtig erschüttert. Das Hauptdampfzuleitungsrohr war geplatzt und der hochgespannte Dampfstrahl suchte nun einen Ausweg. Im Nu war der enge Maschinenraum erfüllt von brühendem Dampf und für Maschinen und Heizer gab es keine Rettung mehr. Beide erlitten lebensgefährliche Verbrühungen. Der Schiffsführer steuerte zur Glienider Brücke. Telephonisch wurde ein Krankenwagen requiriert. An der Glienider Brücke legte die „Weihensfeld“ an und hier wurden die Verunglückten an Land gebracht. In Lebensgefahr schwach der Maschinenist Otto Wraband aus Plau, 24 Jahre alt. Etwas glimpflicher kam der 23jährige Heizer Hermann Degen aus Genthin weg. Die bald darauf erschienene Wasserbaupolizei stellte fest, daß ein fahrträgliches Verschlößen ausgehoben ist und nur ein unglücklicher Zufall vorliegt.

Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Mittwoch, den 22. November (Buhlag), findet für die Arbeiterjugend Charlottenburgs eine Blut- und Leberwurst-Partie zum „Alten Freund“ nach Pichelswerder statt. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr früh am Wilhelmplatz.

Saßberg. Die Ausflüger, die am Buhlag an der Parke nach dem See teilnehmen, treffen sich nicht wie im letzten Jahr im Pichelswerderpark.

Freie Jugendorganisation Steglitz-Grabenau. Mittwoch, den 22. November (Buhlag), findet ein Ausflug nach Pichelsberge („Zum alten Freund“) statt. Treffpunkt morgens 7 1/2 Uhr Bahnhof Steglitz. Fahrgeld 30 Pf. Am Abend beteiligen wir uns am Abendabend im „Alten Freund“, Grabenau. Anfang pünktlich 8 Uhr. Jugendliche haben freien Eintritt. — Jeden Donnerstag, abends von 8—10 Uhr, und jeden Sonntag von 4 Uhr an Unterhaltungsabend bei Element, Steglitz, Däpelfstr. 7. Kein Trinkzwang. Für Spielmaterial ist gesorgt. Die hiesige Arbeiterschaft wird erlucht, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter unseren Veranstaltungen zuzuführen.

Aus aller Welt.

Schweres Brandunglück in Sangerhausen.

Am Sonntag morgen kam in dem thüringischen Städtchen Sangerhausen in einer Kalzfabrik ein Brand aus, bei dessen Löchen drei Menschen ums Leben kamen. Gegen 5 1/2 Uhr morgens wurde die Einwohnerschaft alarmiert, daß die Aktien-Kalzfabrik in Flammen stehe. Die gewaltige Fabrikanlage mit ihren drei großen fünfstöckigen Haupt- und mehreren Nebengebäuden wurde in wenigen Stunden vollständig eingestürzt. Branddirektor Ludwig und Brandmeister Tack kamen bei den Löscharbeiten ums Leben. Schornsteinfeger Brandt wurde am ganzen Körper so schwer verbrannt, daß er am Sonntagabend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Schornsteinfegermeister Ernst erlitt eine schwere Rauchvergiftung, ein Korbmachermeister wurde am Kopfe erheblich verletzt. Etwa hunderttausend Zentner Kalz und Kerse sind verbrannt.

Bergarbeiters Tod.

Auf der Abtehrgrube in Zabrze (O.-Schl.) wurden durch Kohleneinstürze eine Anzahl Bergleute verschüttet. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Auch aus Nordamerika kommt Nachricht über ein schweres Brandunglück. Auf der im Staate Virginien gelegenen Boston Coal-Kohlengrube erfolgte eine Explosion, durch die 18 Bergleute ums Leben kamen. Unter den Getöteten befinden sich vier Ingenieure, die im Moment der Explosion die halbjährliche Untersuchung der Grube vornahmen.

Brand der Martinikirche in Münster.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht geriet am Sonntagabend der Turm der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Martinikirche in Münster i. W. in Brand. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer zu lokalisieren, so daß nur der Turm ein Raub der Flammen wurde. Durch den starken Wind wurden jedoch brennende Holzstücke auf das Dach eines gegenüberliegenden Hauses getragen und setzten den Dachstuhl in Flammen. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auch ein Nachbarhaus ergriffen. Beide Häuser, noch aus der Wiederaufbauzeit stammend, brannten bis zum ersten Stockwerk nieder. Die zum Teil zerstörte Kirche ist in den letzten fünf Jahren mit einem Kostenaufwande von mehreren hunderttausend Mark renoviert worden. Erst in voriger Woche war man mit den Arbeiten fertig geworden.

Agarisch unzuverlässig!

Auf Ersuchen des sozialistischen Studentenvereins „Freie Vereinigung“ in Wien sollte unser Genosse Reichsratsabgeordneter Dr. Karl Renner in einem Saale der Hochschule für Bodenkultur einen Vortrag über die wirtschaftlichen Wirkungen ausländischer Fleisch- und Getreideimporte halten. Die Professoren der Hochschule lehnten aber — ein in Wien ganz ungewöhnliches Vorgehen — die Hergabe des Saales ab, weil schon ein früherer Vortrag des Genossen Dr. Otto Bauer nicht — den agrarischen Interessen entsprochen habe, auf die diese Hochschule Rücksicht nehmen müsse. ... Dr. Renner hielt seinen Vortrag in einem Gasthause.

Auch in Oesterreich ist die Wissenschaft und ihre Lehre nur so lange frei, wie sie den Interessen der Reaktionäre diene.

Kleine Notizen.

Der königliche Gymnasienmord. In Laurahütte wurde am Sonntag der Agent Bräunlich unter dem dringenden Verdacht verhaftet, an der Ermordung des Gymnasialisten Winter in Romby beteiligt gewesen zu sein. Schon vor laugen Jahren hat wegen des Mordes, den man Juden zur Last legte, ein sensationeller Prozeß stattgefunden.

Aus Senot gerettet. Die die Rettungsstation Cuzhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert, sind von dem deutschen „Logger Hai“, gestrandet auf Saarhoern, am Montag 10 Personen durch das Rettungsboot des Dächter Eiblschiffes gerettet worden.

Königliche Schmierfinken. Aus Aigen-Provence wird gemeldet, das am vorletzten Sonntag einschläft Jola-Denkmal sei — vermutlich von Camelois du roy — mit Linte beudelt worden.

Ein Ruchlöcher. Im Alcazar-Theater in Bordeaux wurde bei der Sonntagnachmittagsvorstellung von einem Zuschauer, der Bayer anzündete und Feuer rief, eine große Panik verursacht. Alles stürzte zu den Ausgängen. Viele Personen wurden im Gedränge verletzt. Nach dem Täter wird gefahndet.

Massenvergiftung. In der französischen Ortschaft Trébour erkrankten infolge des Genusses von giftigen Pilzen 27 Gäste eines Restaurants. Sieben von ihnen sind bereits gestorben; weitere dreizehn schwaben in Lebensgefahr.

Der Stromboli in Tätigkeit. Wie das Observatorium in Catania (Sizilien) meldet, ist der Vulkan Stromboli am Sonntag früh in Tätigkeit getreten. Es fanden zwei heftige Explosionen mit starker Rauchentwicklung und starkem Steinregen statt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, beim Herr Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

N. P. 31. Rein. — P. G. B. 1879. Der zuständige Gerichtsvollzieher ist zur Vornahme der Versteigerung verpflichtet. Bei der es sich wiederum, so wenden Sie sich mit einer Beschwerde an den ausschließlichen Richter des Amtsgerichts. Der Schuldner muß von Zeit und Ort des Versteigerungstermins Kenntnis erhalten. — **D. 100.** Eine Vollstreckung auf Grund des deutschen Urteils ist unzulässig. Es mußte erst ein Vollstreckungsarrest im Ausland erteilt werden. Wenden Sie sich unmittelbar an das deutsche Konsulat. — **D. 29.** Die vertraglichen Bestimmungen sind für Sie bindend. Eine Klage des Vermieters würde, soweit erhaltlich, Erfolg haben. — **C. A. 126. Ra.** Sprechen Sie jedoch mit dem Refektor. — **A. B. 11.** Die Ansicht des Birtes ist richtig. — **D. C. 23. 1.** und 2. Klageung an die Landesversicherungsanstalt für Invalidenversicherung in Polen. 3. Mit der Vollendung des 70. Lebensjahres, falls die gesetzliche Alterszeit erfüllt ist. — **G. B. 700.** Eine Verolichlung hat die Landesversicherungsanstalt nicht, wohl aber das Recht. Ein Antrag ist zweckmäßig.

C. J. 16. 1. Erlauben Sie am besten beim Stiftungsbureau, Bohlstraße 16. Wir erhalten darüber keine Nachricht. 2. Ja. — **D. W. 100. 1.** Mindestens 50, höchstens 30 Jahre. 2. Unrichtig. Antrag an das Polizeipräsidium. 3. Sechs Monate. 4. 200 bis 400 M. — **P. 500.** Falls die Staatsanwaltschaft Klage erhebt — nach Urteilshalt ist — können Sie

